

Die „Weltwacht“ erscheint täglich nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wochenschrift, Nr. 1206, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 1.50, pro Woche 40 Pf., Verlagsnummer 1170.

Weltwacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlagsnummer 1170, Preis vierteljährlich 1.50, pro Woche 40 Pf., Verlagsnummer 1170.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 131.

Dienstag, den 7. Juni 1904.

15. Jahrgang.

Wie Arbeiter eingerichtet sind.

Als im Jahre 1901 das Nürnberger Arbeitersekretariat die bekannte Schrift über Haushaltungsrechnungen Nürnberger Lohnarbeiter veröffentlichte, sprach ihr Verfasser, Doktor W. Braun, in der Einleitung zu dem Buche sich etwas resigniert über die Ergebnisse der Erhebung aus. Er meinte, die veröffentlichte Arbeit habe den Zweck, den sie sich stellte, nicht erreicht. Erst kürzlich hat die Kritik nicht nur ein durchaus günstiges Urteil über die Arbeit gefällt, die Schrift des Nürnberger Arbeitersekretariats hat auch zur Nachahmung angeregt.

Das statistische Amt der Stadt Dresden hat nach Art der Nürnberger Erhebung eine Untersuchung über die Konsumverhältnisse der Dresdener Arbeiter in die Wege gesetzt, die mit der Ausfertigung eines Inventariums für die Arbeiterhaushalte begonnen hat, die sich an der Haushaltsstatistik beteiligen. Im ganzen sind für 87 Arbeiterhaushalte fünf ausgefüllte Inventurbögen eingegangen, deren Veröffentlichung einen recht instruktiven Blick in die Einrichtung von Arbeiterhaushalten tun lassen. Unter den 87 Haushalten befinden sich nicht nur ausschließlich Arbeiter-, sondern auch 4 Handwerkerhaushalte. Das Jahreseinkommen der 87 Haushalte schwankt zwischen 177 und 2040 Mk. Den niedrigsten Jahresverdienst finden wir bei einem Invaliden mit 177 Mk. Das nächstniedrige Einkommen hat eine Arbeiterin mit 453 Mk. 3 Haushalte hatten 700 bis 800, 12 hatten 800 bis 900, 7 hatten 900 bis 1000, 15 hatten 1000 bis 1100, 13 hatten 1100 bis 1200, 8 hatten 1200 bis 1300, 6 hatten 1300 bis 1400, 1 hatte 1400 bis 1500, 6 hatten 1500 bis 1600, 6 hatten 1600 bis 1700, 2 hatten 1700 bis 1800, 1 hat 1900, und 1 endlich 2040 Mk. Jahreseinkommen. Da die gemietete Wohnung den notwendigen Rahmen für das vorhandene Mobiliar abgibt, so mußte sie bei der Aufnahme in erster Linie berücksichtigt werden. Es geht aus dieser Aufnahme hervor, daß die Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter noch in zahlreichen Fällen sehr viel zu wünschen übrig lassen. In 8 Wohnungen fehlte z. B. die Küche; durchschnittlich müßten die Haushalte 21 Prozent ihres Einkommens für Miete ausgeben. Der Prozentsatz der Miete stieg bei 13 Haushalten sogar auf mehr als 30 Prozent ihres Einkommens.

Was nun das Mobiliar selbst betrifft, so geht aus der Erhebung hervor, daß in einer großen Anzahl von Arbeiterfamilien zunächst nicht einmal genügend Lagerstätten vorhanden sind. Stellt man nämlich die Zahl der Mitglieder eines Haushalts den vorhandenen Betten usw. gegenüber, wobei Kinderkörbe, Kinderwagen usw. den Kinderbetten gleichgerechnet werden, so stellt sich heraus, daß in 29 Haushalten mehr Lagerstätten als Personen vorhanden sind, daß in 26 Familien die vorhandenen Schlafgelegenheiten ausreichen, daß sie, wenn man 2 Kinder auf ein großes Bett rechnet, in weiteren 10 Familien ebenfalls noch genügen, daß dagegen

in 21 Familien, also etwa beim vierten Teil, zu wenig Schlafgelegenheiten vorhanden sind.

Die Qualität des Mobiliars läßt durchweg sehr viel zu wünschen übrig. Nur drei Haushalte berichten, daß die Möbel in gutem Zustande seien. Dabei handelt es sich aber immer um junge Ehen. Andere Fragebogen bezeichnen die Möbel als sehr einfach. Charakteristische Antworten in dieser Beziehung sind folgende: „Läst zu wünschen übrig, schon sehr abgenutzt“, „Kram geht schon aus dem Leim“, „Nach zwölfjährigem Gebrauch erneuerungsbedürftig“, „Sehr abgenutzt und ersatzbedürftig“, „In den 5 Jahren nach der Eheschließung abgenutzt und in die Brüche gegangen“. Alles in allem muß das Urteil über die Qualität des Mobiliars lauten: Unendlich im Neuen und unsolid im Inneren. Wie wenig das vorhandene Mobiliar usw. im entsprechenden Verhältnis zu den darin lebenden oder darauf angewiesenen Personen steht, ist aus den genauen Zahlen über das Haus- und Küchengerät augenfällig zu erkennen. Haushaltungen von 8 bis 10 Köpfen müssen mit vier Tellern und mit 1/2 Duzend Töpfeln und fünf Messern auskommen. Ein Waschgeschirre fehlt in einer Familie ganz, 52 Familien, darunter viele, die sonst mit Geschirre verhältnismäßig reich ausgestattet sind, haben nur ein Waschgeschirre, 22 haben 2, 8 haben 3, und 3 Familien besitzen sogar 4 Waschgeschirre. Unter den Kleidungsstücken sind die Anzüge das Linienehrlichste. Man kann annehmen, daß jebermann allermindestens einen Arbeitsanzug und einen anderen Anzug besitzen muß. Dieses Mindestmaß erreichen aber 5 Haushaltungs-vorstände nicht. 1 Arbeiter besitzt nur 1 Arbeitsanzug, 3 haben nur 1 Anzug zum Ausgehen, von ihnen trägt einer als Schneiderhelfer bei seiner Arbeit wahrscheinlich nur Posen. Im Durchschnitt kommen auf jeden an der Statistik beteiligten Mann 2 Ausgange- und 1 1/2 Arbeitsanzüge. Die Frauen sind demgegenüber reichlicher mit Anzügen versehen, da auf jede Frau durchschnittlich 2 Ausgange- und 2 1/2 Arbeitsanzüge kommen. Nächste den Anzügen sind Stiefel ein unentbehrliches Kleidungsstück, von denen jeder Mann mindestens 2 Paar besitzen muß, um das zweite Paar benutzen zu können, wenn das erste durchnäßt, oder zur Ausbesserung beim Tischhauer ist. Ein einziger Mann hat überhaupt kein Paar Stiefel, sondern geht wahrscheinlich in Hauschuhen. 16 Männer und 28 Frauen haben nur 1 Paar Stiefel, 35 Männer und 38 Frauen haben 2 Paar, 23 Männer und 13 Frauen besitzen 3 Paar und 11 Männer und 7 Frauen besitzen 4 oder mehr Paar Stiefel. Ein Mann verfügt somit durchschnittlich über 2,6, eine Frau über 2,1 Paar Stiefel. Diese reichliche Stiefelausstattung der Männer hängt damit zusammen, daß Frauen, welche nicht auf Arbeit gehen, den größten Teil des Tages Hauschuhe tragen und daher weniger der Stiefel bedürfen. Bei allen anderen Bekleidungsgegenständen ist die Frau die besser oder wenigstens besser ausgestattete Ehehälfte. Auf einen Mann kommen durch-

schnittlich 1,7, auf eine Frau dagegen 2,3 Lieberöde; ein Mann besitzt im Durchschnitt 1,8 Hüte, eine Frau 2,0. Interessant ist auch, daß jede Frau durchschnittlich 3 1/2 Blusen besitzt, weil dies zeigt, wie die Schwankungen der Mode, die in diesem Fall allerdings einer ungewöhnlich praktischen Mode, heute die ganze Gesellschaft gleichmäßig, ohne Unterschied von Rang und Stand berühren, nur daß die einen kostbare Stoffe in teurer, teilweise nach Maß, also individuell erfolgreicher Verarbeitung tragen, die anderen sich billige Massenartikel aus dem Warenhaus holen. Der Besitz an Wäsche ist vielfach ungenügend. Für die Kinderbetten sind in 42 Haushalten nicht hinreichend Bezüge vorhanden. Geht man davon aus, daß jede Person regelmäßig mit ihrer Bettwäsche wechseln muß, so genügen 30 Haushalte dieser Bedingung nicht. Mehr als zwei Fünftel der in Betracht kommenden Arbeiterfamilien haben nicht die hygienisch erforderliche Bettwäsche. Sogar an Hemden, Strümpfen und Unterkleidern fehlt es bisweilen. 29 Haushaltungen haben nicht genug Männerhemden, 18 nicht genug Frauenhemden. In Kinderhemden fehlt es umso mehr, je mehr Kinder in der Familie vorhanden sind. Für das erste Kind werden erhebliche Anschaffungen gemacht, die später geborenen Kinder müssen dagegen, da der Haushalt nun schon stärker belastet ist, die Hemden ihrer älteren Geschwister mit austragen. An Gardinen, die die Wohnung erst behaglich machen, fehlt es in fünf Familien, von denen 8 auch der Neuleinrichtung entbehren. Eigentliche Schmuckstücke, die zu den Luxusgegenständen zu rechnen sind, fehlen in 44 Familien gänzlich. In den übrigen Haushalten sind die Schmuckstücke meist bescheiden. Der Besitz an Büchern und Kunstgegenständen ist bescheiden, zeugt aber doch von dem vorhandenen Bildungsbedürfnis. Will man nach diesen einzelnen Stichproben aus der Inventur-Statistik ein allgemeines Urteil abgeben, so kann es nur dahin lauten, daß es den Arbeitern im allgemeinen und im Durchschnitt noch sehr an den nützlichsten Mitteln fehlt, um sich gesundheitlich richtig und einigermaßen behaglich einzurichten zu können.

Die belgischen Wahlen.

Die Mißerfolge der belgischen Sozialisten bei den Wahlen vom 29. Mai, deren Resultate bereits bekannt sind, haben selbstverständlich noch heute einen ergiebigen Stoff innerhalb der belgischen Presse. Die Liberalen triumphieren, die Liberalen treten als Sieger den Sozialisten gegenüber sehr schonend auf, sie wissen, daß sie in Zukunft deren Unterstützung bedürfen; einzelne liberale Mütter bedauern sogar die Niederlage der sozialdemokratischen Partei. Was die sozialistische Partei selbst anlangt, so trägt dieselbe ihre Niederlage mit Würde; eine Anzahl Provinzialkomitees haben bereits Konferenzen einberufen und demnächst wird sich auch der Generalrat (Parteiorgan) mit der neu geschaffenen

Mein Onkel Benjamin.

Sozialroman von Claude Tillier.
Deutsch von S. Denhardt.

48)

Wenn ich die gesunde Vernunft besitze, eine Herausforderung abzulehnen, so sagst du, ich sei ein Feigling. Aber was ist denn nach dir die Feigheit? Wo findest du, wenn die Freiheit darin besteht, vor einer unnützen Gefahr zurückzuweichen, einen mutigen Mann?

Wer bleibt wohl, wenn sein Dach über seinem Haupte kracht und in Flammen steht, in seinem Bette und träumt ruhig weiter? Wer ruft nicht, wenn er ernstlich krank ist, den Arzt zu seiner Hilfe? Wer endlich lacht nicht, sobald er in den Fluß fällt, sich an den Sträuchern am Ufer festzuhalten? Noch einmal, was ist denn dieses Publika? Ein Feigling, der die Verwegenheit predigt, nehmen wie an. Statt meiner, Benjamin Naterys, sei es das Publikum selber, welches Herr von Pont-Casse zum Zweikampf herausfordert. Wie viele unter dieser Masse werden seine Herausforderung wohl annehmen?

Und was für ein anderes Publikum gibt es überdies für den Philosophen als denkende und wirkende Menschen? Und ist nicht gerade in den Augen solcher Menschen das Duell das albernste wie das barbarischste aller Vorurteile? Was beweist die Logik, die man in einem Fechtlokal lernt? Ist nicht ein wohlangebrachter Degenstich ein prächtiger Beweis? Variere Terz, variere Quart, damit kannst du jetzt alles beweisen, was du willst. Es ist außerordentlich schade, daß, als der Papst einst die Bewegung der Erde um die Sonne als legerlich exkommunizierte, Galilei nicht daran dachte, seine Heiligkeit zu einem Duell herauszufordern, um ihm zu beweisen, daß die Erwigkeit doch bestände.

Im Mittelalter hatte das Duell wenigstens einen Grund: es war die Konsequenz einer religiösen Über. Unsere Großkeltner hielten Gott für allzu gerecht, um den Unschuldigen unter den Streichen des Schwertes fallen zu lassen, und der Ausgang des Kampfes wurde als ein Gottesgericht betrachtet. Wie aber kann sich bei uns, die wir, dem Himmel sei Dank! von diesen albernsten Über vollkommener zurückgekommen sind und die wir, an die geistliche Berechtigung Gottes nur unter der Rechtmäßigkeit des Inventariums glauben: was, sage ich, kann sich bei uns das Duell rechtfertigen lassen und wozu dient es?

Du fährst, daß man dich der Mutlosigkeit geizt, wenn du eine Herausforderung ablehnst; aber worin besteht nach deiner Meinung wohl der Mut bei diesen Unglücklichen, die das Geschick der Rechtschneider betreiben und dich herausfordern, weil sie sich für höher halten, dich zu töten? In dem eines Wegers, der ein Schaf abschachtet, dem die Füße gebunden sind; in dem des Jägers, der einen Hasen oder einen Vogel, der auf einem Zweige singt, ohne weiteres niederschießt. Ach habe unter ihnen Leute gekannt, die nicht

einmal die Festigkeit hatten, sich einen Bahn reiten zu lassen; und wie viele unter ihnen gibt es wohl, die dem Willen des Menschen gegenüber, von dem sie abhängen, wagen würden, ihrem Gewissen zu gehorchen?

Daß der Raubmord auf den Inseln der neuen Welt Menschen seiner Farbe abschachtet, um sie zu braten und zu fressen, verstehe ich, aber mit welcher Souce wirst du, Duellant, den Kadaver dieses Menschen, den du herausforderst, verschleifen, sobald du ihn geblutet hast? Du bist strafbarer als der Mörder, den das Gericht zum Tode auf dem Schafotter verurteilt; ihn reißt wenigstens das Schwert zum Tode, es liegt seiner Handlungsweise vielleicht eine lobenswerte Bestimmung zu Grunde, so bedauerndwert sie auch in ihren Folgen ist. Allein was hat dir denn den Degen in die Hand gebracht? Ist es Eitelkeit? Ist es Wutger oder die Neugier, zu sehen, wie ein Mensch sich in seinem Todeskampf windet? Stellt du dir vor, wie sich eine vor Schmerz halb wahnsinnige Frau über den Leichnam ihres Gatten wirft, während Kinder das verabsäumte und schwarz ausgefahrene Haus mit ihrem Klagegeschrei erfüllen, oder wie eine Mutter Gott anfleht, sie anstatt ihres Sohnes in seinen Sarg legen zu wollen?

Steh, du hast aus einer tigerartigen Eigenliebe all dieses Elend angestiftet! Du willst töten, wenn wir dir nicht den Titel eines Ehrenmannes geben! Aber du bist des Namens Mann nicht würdig; du bist nur eine Schlange, die aus Lust zu töten, nicht ohne von dem Uebel, welches sie angerichtet hat, Vorteil zu haben, und auch die Schlange achtet sich noch selbst in Hresgleichen. Wenn dein Geuer gefallen ist, kuschel du in der von seinem Biute entstandenen Lache nieder, kuschel du die Wunden, die du geschlagen, zu schließen, steckst du ihm bei, als wärest du sein bester Freund; aber weshalb tötest du ihn denn, Elender? Was sollen der Gesellschaft jetzt deine Gewissensbisse? Werden deine Tränen das Blut ersetzen, das du haß fließen lassen?

Du Mörder nach der Mode, Mörder nach dem guten Tone, dich zu ihren Festen einladen. Diese Frauen, die beim Anblicke des Penis ohnmächtig werden, wagen ihre Lippen auf die beimgen zu pressen und lassen dich mit dem Kopfe an ihrem Busen schlafen. Aber diese Männer und Frauen beurteilen die Dinge nach ihrem Namen, vor dem Totschlag, den sie Mord nennen, haben sie Entsetzen, während sie dem Duell genannten Verfall schätzen. Und doch, wie lange hast du diesen Verfall, mit dem man dich umgibt, genießen können? Neben deinem Namen steht dort droben „Mörder“ geschrieben. Auf deiner Stirn hast du einen gewonnenen Mutknoten, hast du keine Richter gefunden, aber im Himmel findest du einen Richter, der deiner wartet und der sich durch deine großen Worte von Ehre nicht fangen lassen wird. Was mich anlangt, so bin ich jetzt nicht zu töten, sondern um zu heilen, verheeren Sie, Herr von Pont-Casse? Sie haben Blut in den Adern, aber mit der Spitze meiner Lanze allein darf ich es ihnen entziehen.

So sprach mein Onkel bei sich selbst. Wie werden bald sehen, wie er seine Gelehrsamkeit in der Praxis verwertet.

Die Nacht gibt nicht immer gute Ratschläge; mein Onkel stand am nächsten Morgen vollständig entschlossen auf, sich von den Vorausforderungen des Herrn von Pont-Casse nicht fangen zu lassen, und um sein Abenteuer schneller zu Ende zu führen, machte er sich noch an demselben Tage nach Corvol auf den Weg. Sei es nun, daß er noch nicht über die Verdamnung der geistigen Gewinne noch nicht vollendet war, kurz er sah, wie sich seiner eine ungewohnte Schwermut bemächtigte.

Er ging nachdenklich wie der Hippolyt des Racine die sich über einander erhebenden Abhänge des Beauconner Berges hinauf; sein edler Degen, der sonst streng senkrecht an seiner Hüfte hingab und die Erde mit seiner Spitze bedrohte, nahm jetzt die rebelle Haltung eines Bratpfannes an und schien sich seinem träben Nachdenken anpassen, und sein Dreimaster, der sich sonst hoch und aufrecht auf seiner Seite hielt, sah jetzt leicht geneigt wie verlegen in seinem Nacken und schien selbst von unheilvollen Ideen erfüllt zu sein. Er betrachtete mit einer Art Wahrung das Beauconner Tal, das sich starr und vor Frost gitternd zu seinen Füßen ausdehnte; diese großen wie in Trauer dahstehenden Kufsbäume, welche mit ihren schwarzen Ästen einem aufgeschwollenen Polypen glichen, die hohen Pappelbäume, die nur noch einige rote Blätter an den Enden der Zweige hatten und auf deren Wipfeln sich mitunter ganze Scharen von Raben tranbenartig hin und her wiegten; dieses kahle, vom Frost ganz gebäumte Buchholz; diesen Fluß, der zwischen seinen schwarzen Ufern ganz dunkel auf die Schaufelränder der Wassertühle antrieb, den Darm von La Pochallerte, grau und nebelhaft, wie eine Wolkenfalte, das alte Festschloß von Pont-Casse, zwischen dem braunen Schiffe seiner Gräber verweht und gleichsam wie vom Fieber ergriffen, die Schornsteine des Dorfes, die ihre leichten und dünnen Rauchwolken wie den Atem eines Menschen, der zwischen seine Finger haucht, in die Höhe steigen ließen. Das Taktat der Mühle, dieser freundliche Klang, mit dem er sich so oft unterhalten hatte, wenn er in den hellen Herbstnächten von Corvol heimkehrte, schien ihm in seiner dunkelweißen Sprache von unheilvollender Vorbedeutung, schien ihm sagen zu wollen:

Was willst du hier mit deinem Degen, Man wird dich auf den Strichhof legen. Darauf antwortete mein Onkel:

Taktat, sei nicht unbescheiden, Sieh, ich geh', wohin ich will, Wie es auch zum frühen Tode, Geht es doch gar nichts an.

Das Wetter war keineswegs düster und schiedlich; die, weiße Wolken zogen sich, vom Nordwinde getrieben, schwerfällig wie ein verwundeter Schwarzer am Himmel dahin; kalt und glanzlos infolge eines dunklen Tages, war der Schnee schmelzend und bleifarbig, und nach allen Seiten hin war der Horizont von einem Nebelgürtel abgeschloffen, der sich die Berge entlang wälzte. (Fortsetzung folgt.)

Situation befehlen und Mittel und Wege suchen, die Scharte wieder auszuweichen. Mittlerweile aber möchten wir die Anstrengungen wiedergeben, die der Genosse Leon Fournemont, einer der ehemaligen Abgeordneten von Charleroi, bei der letzten Wahl mit 39 Stimmen unterlegen, über die Ursachen der sozialistischen Niederlage in der Dritte Republik macht. Fournemont meint, daß die Ursachen lokaler Natur, der Umstand, daß sich die Sozialisten bei der Verwaltung industrieller Gemeinden unbeliebt gemacht hätten, ferner die Wahlfälschungen und der Druck der liberalen und liberalen Industriellen auf die Wähler die Niederlage der Sozialisten nicht genügend erkläre. Nachdem die belgische Arbeiterpartei im Jahre 1893 die Reform des Wahlrechts mit Gewalt durchgesetzt, haben sie auch versucht, im April 1903 das allgemeine Wahlrecht durch die Gewalt zu erreichen. Das sei nicht gelungen. Nach dieser Zeit aber habe eine Wiedervereinigung der beiden liberalen Flügel, der Moderierten und der Radikalen stattgefunden und zwar habe sich die untere Partei mehr Radikalismus zugeeignet. Im Parlament haben die Führer der Liberalen sich dahin festgesetzt, daß eine liberale Regierung das Natural Wahlrecht abschaffen, den obligatorischen Schulunterricht und die Militärreform durchführen werde. Die Sozialisten haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen nicht um die Minister-Portefeuilles zu tun sei, sondern daß sie nur Reformen auf allen Gebieten wünschten und daß sie eine Regierung, die diese durchführe, rückhaltlos unterstützen werden. Die Wiedervereinigung der Liberalen, die 20 Jahre lang getrennt waren, deren entschiedenes Eintreten für politische und soziale Reformen habe bei vielen den Sturz der liberalen Regierung durch die Liberalen als eine größere Möglichkeit und näher bevorstehend erscheinen lassen, als der endliche Sieg des Sozialismus, und daher hätten viele Wähler, die ehemals der extremsten Partei ihre Stimme gaben, diesmal liberal gewählt. In der Wahlkandidatur selbst haben es die Liberalen in der geschichtlichen Weise verstanden, die Situation auszunutzen; sie sandten ihre radikalsten Vertreter in die Versammlungen, welche fast die gleichen Forderungen stellten, wie die sozialistischen Redner. Dazu sei gekommen der anti-kerikale Wind, der zur Zeit von Frankreich herüberweht. Alles dies habe den Aufschwung des Liberalismus begünstigt. Fournemont blickt durchaus hoffnungsvoll in die Zukunft. Das Hauptgewicht müßte zunächst auf den Sturz der liberalen Regierung gelegt werden; wenn dieser mit Hilfe der Liberalen früher herbeigeführt werden könnte, desto besser, die sozialistischen Führer dürften nicht aufhören, anti-kerikale Propaganda zu betreiben, aber auch die Massen in sozialistischem Geiste aufzuklären.

Japan und Rußland.

Das völlige Stocken des Vormarsches

Der Japaner in der Mandschurei legt die Annahme nahe, daß hier nach dem Plane der japanischen Heeresleitung erst Entscheidungen fallen sollen, wenn der Kampf auf der Kwantung-Halbinsel siegreich durchgeführt ist. Rußland hat die westwärts gegen Hailshong und Kaitshau vorrückenden Abteilungen zurückgenommen und sich in Fongmangscheng verschanzt und besetzt. Er nimmt hier eine Stellung ein, ausgezeichnet geeignet für die Defensive, weitaus weniger für die Offensive geeignet. Als sein linker Flügel noch gegen Hailshong vorrückte und die Russen aus Furcht vor einer japanischen Landung Nutschwang räumten, meinte man, bei Infau (Nutschwang) werde die dritte Armee ausgeschifft und das ganze Heer Kuroki westwärts gegen Hailshong verschoben werden, um so für die Operationen gegen Kuropatkin die große Mandschurische Nutschwang-Laojang-Masden zu gewinnen — was desto plausibler erschien, als die Räfte nördlich und östlich von Fongmangscheng einem vorrückenden Heere große Schwierigkeiten bereiten. Für alle diese Annahmen ist augenblicklich der Anhalt verschwunden, und vielfach wird die Ansicht vertreten, die großen Schiffverluste hätten den Japanern die Landung in Infau unträglich erscheinen lassen; so habe auch der Plan der Westwärtschiebung des kurokischen Heeres aufgegeben werden müssen. Doch gibt es auch eine andere Erklärung. Wie, wenn die sogenannten Landungsversuche bei Kaitshau wie auch die bei Takushan (wenigstens jene vor drei oder vier Wochen gemeldeten) und endlich der Vormarsch gegen Hailshong nur Scheinmanöver gewesen wären, um die eigentlichen strategischen Absichten zu verschleiern und die Russen an einem Vorstoß zur Rettung Port Arthurs zu hindern, damit auf der Liautung-Halbinsel die Landung, die offenbar mit Schwierigkeiten und viel Zeitverlust verbunden war, ungehindert durchgeführt werden könnte? Nun hält Kuroki das russische Hauptheer in Laojang fest, seine Vortruppen und die bei Wafantien und Takushan gelandeten Abteilungen stehen mit den Vortruppen der Gegner nahezu 300 Kilometer lang von der Gegend bei Saimatfi über Sumontfi, Sinjan am Tschangho nach Wafantien an der Bahn Mufsen—Port Arthur in Fühlung. Weber Saimatfi noch Sinjan ist zur Zeit von den Japanern besetzt und Hailshong, Nutschwang, Takau und Kaitshau befinden sich noch in russischen Händen.

Diese eigentümliche Verteilung der Truppen wird durch die Größe des Kriegsschauplatzes erklärlich und hat bei der Abweisung der russischen Vorstöße um Port Adams herum sich recht gut bewährt. Sie und alles andere weist auf das Ziel der Japaner hin, zunächst mit Aufbietung aller Kraft Port Arthur zu erobern.

Man braucht wahrlich nicht besondere Gründe der nationalen Eitelkeit heranzuziehen, um den Eifer zu erklären, mit dem sich die Japaner an die Eroberung der Feste machen. Im Verein mit den bei Port Arthur und Wafantien liegenden Schiffen wäre nach Ankunft der baltischen Flotte die russische Seemacht der japanischen weit überlegen. Die Gefahr einer Katastrophe stünde den Japanern nahe. Es ist nun freilich nicht so ganz sicher, ob die baltische Flotte bei der Schwierigkeit der Kohlenversorgung den Kriegsschauplatz erreichen kann, man weiß auch, daß das Panzer-Schiff „Drel“ schweren Schaden erlitten hat, und erzählt abn-

liches noch von einem zweiten Linienschiff. Indessen die Japaner — wie viel ihre eigene Flotte gelitten hat, können wir ja gleichfalls nicht genau sagen — wollen sicher gehen: fällt Port Arthur, so kann die baltische Flotte die Fahrt nach dem Osten gar nicht wagen, weil ohne Stützpunkt eine moderne Flotte aktionsunfähig ist. Auf alle Fälle haben die Japaner zur Eroberung Port Arthurs drei Monate Zeit und in den halben Juni und Juli fällt die Regenzeit, die in der Mandschurei Operationen aufs äußerste erschwert. Dennoch sind wir nicht sicher, daß uns die nächsten Wochen auf diesem oder jenem Punkte nicht ungeahnte Ueberraschungen bringen.

Die Kämpfe bei Port Adams.

Das Reutersche Bureau meldet: Ueber die Kämpfe, die am 30. Mai nördlich von Port Adams (Wafantien) stattfanden, sind folgende Einzelheiten eingegangen: Die japanische Kavallerie erkannte bei einer Reconnoissance in Tschu-Tschilung, daß sich Kosaken in Tschifu festgesetzt hatten. Die daraufhin entsendete Infanterie und Kavallerie schlugen die Russen, die drei Schwadronen zählten, und verfolgte sie. Viel Tschandstium stießen noch zwei Schwadronen zu den Russen. Die Japaner griffen die Russen nochmals an und schlugen sie wieder in die Flucht. Als nun die Russen in Lungwungman noch durch fünf Kompanien Infanterie und eine Batterie Feldartillerie verstärkt wurden, griffen die Japaner sie zum dritten Mal an. Die Russen zogen sich auf Tschifu zurück. Die beiderseitige Kavallerie war dort Montag Nachts in Fühlung.

Ein neuer Vorstoß der Russen?

Aus Tschifu wird gemeldet: Die Russen unternehmen einen neuerlichen Vorstoß gegen Süden. 10.000 Mann marschieren von Nutschwang nach Gachow, während gleichzeitig General Mitschischensko Pilsowo an der Ostküste der Liautung-Halbinsel angreift.

Kleinere Nachrichten.

Ein japanisches Schiff gesunken. Der russische Konsul in Tschifu erhielt die Nachricht, daß ein großes japanisches Schiff vor Tschifuwan durch eine Mine zum Sinken gebracht worden sei. Eine Bestätigung von anderer Seite liegt nicht vor.

In Dalny eingetroffene Chinesen laien, am 2. Juni seien die japanischen und die russischen Streitkräfte auf der Liautung-Halbinsel nur zwei Meilen von einander entfernt gewesen. Sie berieten ferner, die japanische Armee habe, nachdem sie durch in Dalny gelandete Mannschaften Verstärkung erhalten hatte, die südwestlich von Dalny gelegenen Kläse Tsingtsching und Santchampo besetzt. Dabei hatten die Japaner auf der einen Seite hohe Berge, auf der anderen Seite Meer, von dem aus Kanonenboote die Kläse beschützten. Am 2. Juni standen die Japaner 7 Meilen von den äußeren Forts von Port Arthur und 2 Meilen von dem russischen Heere entfernt, das bereit steht, ihnen den Weitermarsch zu wehren. Die Chinesen meinten an, daß an diesem Punkte ein heftiger Kampf entbrennen werde, vielleicht schon begonnen habe. Die Japaner verlegten ihre Operationsbasis nach Dalny Tschifuwan. Die größeren Schiffe ankern außerhalb, die kleineren innerhalb des Hafens. In Dalny werden Truppen aus kleinen Fahrzeugen ausgeschifft, die auscheinend von Pilsowo oder den Elliotinseln kommen. Eine Anzahl Chinesen, die durch die russischen Linien zu gelangen suchten, sollen erschossen worden sein.

Ein russisches Kanonenboot vom Typ des „Silaf“ wurde bei Port Arthur von einem Torpedo getroffen und zerstört.

Ein Brief eines Japaners bestätigt die Berichte aus chinesischer Quelle über den Vormarsch der Japaner, sagt aber zugleich, daß die Entfernung der japanischen Armee von Port Arthur 15 Meilen betrage. Die Armee rücke längs der beiden Küsten der Halbinsel vor. Die Ostdivision sei am 3. Juni 15 Meilen von Port Arthur mit dem Feinde zusammengekommen. Das Ergebnis des Kampfes sei bisher nicht bekannt. Eine Division, welche am 3. und 4. Juni vor Port Arthur lag, habe die in dem amtlichen Bericht erwähnten Explosionen nicht gehört, wohl aber unregelmäßige Gegendfeuer am 4. Juni Morgens. Dasselbe Schiff habe fünf japanische Torpedoboote gesichtet, die sich dieselben nicht entfernt hatten, eine gewaltige Explosion gehört, die davon herüberhören könnte, daß der eine Torpedoboote auf einen Mine geraten wäre. Am 3. Juni Nachts bemerzte man große Flammenläuten in der Richtung nach Dalny.

Politische Uebersicht.

Zum Kampf gegen das allgemeine Wahlrecht. Der Landtagsabgeordnete Menck fährt mit seiner Scharfmacherei gegen das bestehende Reichstagswahlrecht fort und erklärt im „Alltonaer Tageblatt“, der richtige Augenblick sei gekommen, den Kampf um die Beseitigung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Stimmrechts zu beginnen. Er sagt: „Da der Zusammenschluß sämtlicher deutscher Arbeitgeber als geschehen zu betrachten ist, so ist auch die Zeit gekommen, wo die Arbeitgeber den politischen Kampf gegen die Sozialdemokratie und gegen das allgemeine Stimmrecht beginnen können und müssen.“

Die Ratten nagen an den Planen! Mögen sie acht geben, daß sie nicht mit dem Schiff versinken!

Ein angeblicher Protest südwestafrikanischer Arbeiter, der dem Genossen Bebel wegen seiner Haltung in der Hererofrage zugegangen sein soll, wird von der bürgerlichen Presse aususchlachten gesucht. Insbesondere wird hämisch glossiert, daß Genosse Bebel es nicht eilig hat, der Deffenität von diesem ihm übermittelten Schriftstück Kenntnis zu geben. Wie Genosse Bebel jetzt versichert, ist ihm der angebliche „Protest“ bis heute nicht zugegangen und er weiß nicht mehr über ihn, als die bürgerliche Presse meldet. Was für „Arbeiter“ hinter dem Protest stecken, erhellt am besten daraus, daß die nichtsnutzigsten Unternehmerblätter früher in der Lage sind, ihn zu kennen, als Genosse Bebel selbst.

Die Wahlen zum gothaischen Landtage finden am heutigen Dienstag statt. Die Wahl ist indirekt, das heißt, es sind erst Wahlmänner zu wählen, die ihrerseits die Abgeordneten bestimmen. Bekanntlich hat die Sozialdemokratie im gothaischen Landtag von 19 Mandaten 9 inne, sodas also nur 1 an der Majorität fehlte. Bei der jetzt stattfindenden Landtagswahl sei daran erinnert, daß im Jahre 1900 die Genossen im Herzogtum sich wacker schlugen. Unter 680 Wahlmännern waren 349 Sozialdemokraten, die übrigen vertheilten sich auf die „Liberalen“ und antisemitische Partei. Wir wünschen den wackeren Genossen auch für diesmal besten Erfolge.

Eine Protesteingabe gegen die Vernichtung des Selbstverwaltungsrechts in der Leipziger Ortskrankenkasse ist an den heute wieder zusammentretenden Reichstag abgegangen. Die an den Mitonsauschuss zurückgelassenen Einzelnachrichten weisen

65,524 Unterschriften

auf, die im Original an den Reichstag mit eingesandt wurden. Zu diesen 65,524 Unterschriften sind nach erfolgter Absendung bereits bis Montag früh noch mehr als 3100 Unterschriften hinzugelassen. Sodas sich bis jetzt die Gesamtzahl auf

68,600 Unterschriften

stellt.

„Unabhängige“ Richter. Die Gerichtsverfassung umgibt die Stellung des Richters mit allerlei Garantien. Er ist nicht Beamter im gewöhnlichen Sinne, seine Befehle kann ihn nicht nach Belieben absetzen, er kann nur durch seine Kollegen im Disziplinarverfahren unter Beobachtung bestimmter Regeln, auf Grund bestimmter gesetzlicher Vorschriften seines Amtes entkleidet werden. Selbst die Verteilung auf die einzelnen Kammern der Gerichte ist nicht Sache der Verwaltungsbehörde, sondern der Richter selbst. Daß aber damit die volle Unabhängigkeit der Richter wirklich gewährleistet wäre, das könnte nur ein politisches Kind glauben. Einen Blick hinter die Kulissen läßt uns ein Blatt aus dem Tagebuch des verstorbenen Kultusministers Dr. Boffe tun, das die Grenzboten veröffentlichten. Boffe war 1878 vortretender Rat im Staatsministerium. Als solcher berichtet er über einen Ministerrat vom 20. Oktober 1878:

„Bismarck erzählte, er habe die vorige Nacht bis 8 Uhr Morgens nicht einen Augenblick geschlafen; erst Morgens habe er ein wenig Schlaf gefunden und sei bis halb Eins hin gekommen. Als er dann eingeschlafen habe, sei ihm ein eben angekommenes Telegramm des Kronprinzen (der nach Nobilitations-Attestat den Attestat-Kammer vertrat) gebracht worden, das ihn um 1 Uhr zum Vortrag befehl. So habe er sich halb über Kopf fertig machen müssen und sei um sehr früh gekommen. Er schellte, ließ sich Butterbrot und Bier kommen und stand später während der Beratung dann und wann auf, um in seiner ungenügenden, sicheren Art zu essen und zu trinken. Seine Formen und seine Sprechweise sind nichts weniger als raub, vielmehr sanft, verbindlich und dabei von bestrickender Umgewöhnlichkeit und Natürlichkeit. Bismarck brachte er die Ausföhrung des Sozialistengesetzes zur Sprache, Annahme im Bundesrat, dann sofort Vorlage an den Kronprinzen, schleunigste Publikation. . . . Als richterliche Mitglieder (der Reichsversammlung) seien ihm die Mitglieder des Obertribunals v. Gröbenitz, Clauswitz, Bahn und Delius als politisch unwillkommen zu bezeichnen bezeichnet worden. Der Justizminister schlug noch dem Obertribunalrat v. Gollner vor und beauftragte den Anwalt, um — wie wir schon, wenig taktvoll und geschickt — die preussischen Richter als Haupt als politisch zu bezeichnen. Fürst Bismarck meinte, wenn die preussischen Juristen alle so wären, wie der Staatsanwalt Tschendorff, dann wären sie in der Reichsversammlung zu brauchen; aber die preussischen Staatsanwälte fühlten sich nicht als Regierungsbeamte, sondern als souveräne Richter. Den baltischen Oberstaatsanwalt Kiefer bezeichnete er als abschreckendes Beispiel. Au baltische Richter könne man also für die Kommission gar nicht denken. . . . Alles, was der Fürst sagte, bewies die vollkommene Verachtung aller nur denkbaren Standpunkte und dabei eine innerliche Freiheit und eine Klarheit des Urteils und des Willens, wie ich sie nie habe von einem Menschen zum Ausdruck bringen hören. Dabei zeigte er nicht einen Anflug von Gereiztheit bei erfolgtem Widerspruch oder auch nur von Eigensinn. Nicht mit vornehmer Eleganz plädierte er für seine Anschauung, gab auch die und da nach, erreichte aber im wesentlichen alles, was er wollte. . . . Auf den Justizminister Leonhardt und seine etwas polternden Zwischenbemerkungen achtete niemand.“

Wir brauchen diesen schönen Enthüllungen keinen Kommentar anzufügen.

Wann darf eine öffentliche Versammlung stattfinden? Anlässlich der vorjährigen Reichstags-Wahlen hatte Genosse Paris im Auftrage des sozialdemokratischen Zentral-Wahlkomitees für den Reichstags-Wahlkreis Ost-Pommern eine öffentliche Wähler-Versammlung einberufen, die unter freiem Himmel auf dem Grundstück des Maurers Meyer zu Bützow stattfinden sollte. Das nicht eingetragene Grundstück liegt am Wege Knoblauch-Egbin. Der Amtsvorsteher von Bredow-Buchow-Rarow verbot indessen die Versammlung auf Grund des § 9 des preussischen Vereinsgesetzes, wonach die Erlaubnis für öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel zu verfahren ist, wenn ans der Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist. — Die vom Genossen Paris beim Landrat und beim Regierungspräsidenten erhobenen Beschwerden hatten keinen Erfolg, worauf Paris beim Ober-Verwaltungsgericht klagte.

Der Regierungspräsident ließ es sich in der Klage-Erwidern ansetzen, auf Grund der ihm unterbreiteten „Erwägungen“ des Amtsvorstehers allerlei Gefahrenmöglichkeiten mit Bezug auf die Versammlung zu konstruieren. Vor allem die: Die Versammlung habe inmitten einer der Sozialdemokratie wenig geneigten ländlichen Bevölkerung stattfinden sollen. Aus den Dörfern der Gegend wäre ein großer Zug von Personen verschiedener Parteilichung zu erwarten gewesen, insbesondere ein starker Andrang von Sozialdemokraten. Aber auch Randwirte sowie sonstige Einwohner würden erschienen sein, besonders aber die Besitzer der bereits landwirtschaftlich bestellten Flächen, um diese vor dem Betreten durch Versammlungsteilnehmer zu bewahren. Zumal diese Flächen wahrscheinlich betreten worden wären, hätten bei der allgemeinen Erregung der Wahlzeit Ausschreitungen befürchtet werden müssen. Auch der öffentliche Verkehr auf dem Wege von Knoblauch nach Egbin wäre durch die Versammlung gefährdet worden. Da sei Sonntag (es handelte sich um einen Sonntagnachmittag) immer ein größerer Verkehr von Fuhrwerken und Personen. Auf dem Wege hätte sich eine größere Menschenmenge ansammeln können usw. usw. Kläger wurde vor dem Oberverwaltungsgericht durch den Rechtsanwalt Dr. Paul Heblrecht vertreten. Dieser machte ganz besonders geltend, daß eine Auseinandersetzung darger Möglichkeiten, wie sie hier gegeben sei, unzulässig das Verbot rechtfertigen könnte, denn sonst dürfte ja zu jeder Versammlung unter freiem Himmel die Erlaubnis verlangt werden. Bestimmte Angaben fehlten hier aber vollständig.

Das Ober-Verwaltungsgericht gab denn auch der Klage statt und setzte die Verbotsvorschrift außer Kraft: Es fehle an ausreichenden tatsächlichen Unterlagen für die Annahme einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch jene Versammlung. Darauf komme es aber an und nicht auf theoretische Möglichkeiten. Und die Berücksichtigung des Verkehrsinteresses sei nach § 9 Abs. 3 nur bei Versammlungen auf öffent-

lichen (dem öffentlichen Verkehr dienenden) Plätzen und Straßen möglich.

Folgendes Rottfahrl enthält ein Inserat des „Preussischen Stadt- und Landboten“ in Eberswalde, polizeiliches Publikationsorgan:

Ich bin in der Brauerei des Herrn Casser, wo ich 20 Jahre gearbeitet habe, zweimal zu Schaden gekommen; das erste Mal mit einem Rippenbruch und Verletzung der linken Schulter, das zweite Mal erlitt ich einen Doppelbruch. Im letzten Fall bin ich in der Krankenanstalt, wie vom königlichen Polyklinikum festgestellt ist, anderthalb Jahre lang behandelt und mußte ich deswegen am 28. Oktober 1896 meine Stellung aufgeben. Habe eine schwere Operation durchmachen müssen und bin seit dieser Zeit erwerbsunfähig, siehe im 70. Lebensjahre und habe seit 28 Jahren eine kranke Frau. Da ich bei aller Beschäftigkeit von der Invalidenrente, ich bekomme monatlich 12.40 Mark, nicht leben kann, auch nicht mehr in der Lage bin, für mich und meine kranke Frau den Lebensunterhalt zu bestreiten, so wende ich mich an meine Mitbürger und alle, die noch Mitleid haben, mit der Bitte, mir in meiner bittersten Not beizustehen. Mit der Unfall-Rente bin ich auf Grund eines meiner Anträge nicht zufriedener als die künftigen Gutachten abgewiesen worden. Friedrich Götting, früherer Brauer, jetzt Invalid, wohnhaft Bergstraße Nr. 42.

Eine bis ins Alter gesicherte Existenz hat dieser Arbeiter nicht gefunden. Und wie viele außer ihm auch nicht!

Wegen Majestätsbeleidigung ist ein Wäckermeister zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ebenfalls wegen Majestätsbeleidigung ist ein Esser ein Bergmann zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte die Worte nur unvorsichtiger Weise ausgesprochen und ihm eine böswillige Absicht ferngelegen hat.

Ausland.

Wom magelnderen Staat zu. Nachrichten aus Magdeburg zufolge werden dort neuerlich die Verhältnisse der Arbeiter in der Textilindustrie verbessert. Besonders in Leinwand und im Bereich Wolle wird eine Überbrückung der Verhältnisse angedacht. Der Ministerpräsident sagte einer Deputation von Fabrikanten aus Döbriß, welche Unterstützung erbat, besonders Berücksichtigung seitens der Regierung zu. Eingehen sollten die Nachrichten aus den Bezirken, in denen die ausländischen Gendarmen-Offiziere ihre Tätigkeit aufgenommen haben, auf das Befriedigende. Selbst hiesige magdeburger Kreise geben zu, daß sich die Lage der Bevölkerung wesentlich gebessert habe.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 7. Juni 1904.

* Im Sozialdemokratischen Verein referierte gestern Genosse Wehrlein über „Faust — ein soziales Drama“. Der Referent führte aus, sein Vortrag sei aufgebaut, um zu ergründen, ob Goethe, wie anlässlich der Kämpfe um die lex Heinze vom „Kauten-Deriel“ behauptet wurde, ein Reaktionsär gewesen sei. Er wolle das Gegenteil aus Goethes „Faust“ beweisen. Redner streifte die Faustfrage, gab einen kurzen Ueberblick über die Entstehung des Werkes und ging dann zum Werke selbst über. Er schilderte das Vorspiel auf dem Theater, dann den Prolog im Himmel, in dem Gott dem Mephisto die Erlaubnis gibt mit Dr. Faust, solange derselbe auf Erden weile, nach Gutdünken zu verfahren; dann schilderte Genosse Wehrlein eingehend den ersten Teil des „Faust“: den Horn und Kritik Fausts über die damalige Rechtspflege, Medizin, Wissenschaft u., das Zusammentreffen Fausts mit dem Teufel, seine Annäherung an Gretchen, den Kindesmord Gretchens und Gretchens Tod. Redner schilderte dann den zweiten Teil des „Faust“: Fausts Erlebnisse am Hofe des Duobesfürsten, die Erfindung des Papiergeldes, die griechischen Festschiffe am Kaiserhof pp. Fausts Zusammenarbeiten mit den Lemuren und die Erbauung der neuen Welt am Meeresstrande; zum Schluß die Herbeiführung des Augenblickes, in dem sein ganzes Volk für das Leben und Vermögen jedes einzelnen von ihnen einstehen würde, und darauf seinen Tod. Die Einigkeit und Brüderlichkeit machten aus dem Zweifler einen Hoffenden. Das beweist, da Goethe ja in dem Werk Selbsterlebens niedergeschrieben wissen will, daß Goethe kein grimmiger Feind sein würde, wo er doch schon damals sozialistischen Gedanken huldigte. Redner schloß mit dem Wunsche, daß sein Vortrag dazu beitragen möge, die Genossen anzueifern im Lesen aufklärender Schriften, besonders auch der Goetheschen Werke.

Der Vortrag fand vielen Beifall. Die Genossen Zahn und Prager empfahlen gleichfalls den Genossen, sich der Lektüre berartiger Werke zu widmen und machten auf die im Reclamischen Verlage herausgegebenen billigen Ausgaben besonders aufmerksam.

Es folgten eine Anzahl von inneren Vereinsangelegenheiten, an der Debatte beteiligten sich die Genossen Kassel, Heymann, Schütz, Müller, Burgund, Fischer, Jahn, Steinbrecher, Klüß und Zahn. Gegen 11 Uhr erfolgte Schluß der Versammlung.

* Wieder hat ein Streikführer aus dem Maurerberuf das Strafgefängnis bezogen, sodaß augenblicklich nicht weniger als vier organisierte Maurer in Breslau wegen Vergehens gegen § 153 hinter Schloß und Riegel sitzen. Die Namen der Verbrecher sind: Jos. Machate, Wilh. Neumann, Aug. Franz und Karl Bieneck. Wegen die bekannten Arbeitswilligen Gebrüder Kühn, die den Maurer Machate auf 1 1/2 Jahre hinter Schloß und Riegel gebracht haben, hatte der Gauleiter der Maurer, Genosse Heinrich Köhler, Strafantrag wegen wissentlich falscher Anschuldigung gestellt, weil die Kühn ihn wider besseres Wissen der Vogelstreckerei bezichtigt hatten. Die Staatsanwaltschaft hat die Verfolgung abgelehnt, weil der Polizeikommissarius, bei dem die Kühn die betreffenden Angaben gemacht hatte, diese für so wenig glaubhaft hielt, daß er sie nicht einmal an die Staatsanwaltschaft weiter gab. Und auf Grund der Aussagen dieser ungläubigen Personen ist Machate zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden! Kommentar nicht nötig!

In Kleinburg hat sich, wie uns gemeldet wird, wieder einmal die Polizei in Arbeitsverhältnisse eingemischt. Auf dem Bau Eichendorffstraße 52 erklärten die Maurer am Montag früh, daß sie die Arbeit niederlegen wollten. Auf die

Frage nach dem Grunde erklärten sie, daß sie mit dem Maurer Wittmann nicht zusammenarbeiten wollten. Der Wittmann, der in Hamburg seiner Zeit Arbeitswilligenliste verriet hat, wurde hierauf entlassen. Auf Zureden nahmen nun die übrigen Maurer die Arbeit wieder auf. Bald darauf erschien aber der Kommissarius des 20. Kommissariats mit zwei Schutzleuten auf der Baustelle und nahm zwei Maurer mit auf die Kleinburger Polizeiwache. Dort brauchte der Herr Kommissarius allerhand Ausdrücke, wie wir sie ähnlich nur im ober-schlesischen Kopp-Prozess kennen lernten. Auch die Schutzleute meinten, daß die zu vernehmenden Maurer vor dem Herrn Kommissar „militärische Haltung“ annehmen mußten. Wir möchten fragen, weshalb sich die Polizei in Dinge hineinmischte, die doch Sache der einzelnen Beteiligte ist? Wenn die organisierten Maurer die Arbeit niederlegen, geht das doch niemand etwas an. Auch dann nicht, wenn ein Arbeitswilliger entlassen wird? Wegen der nicht ganz einwandfreien Ausdrucksweise des Herrn Kommissarius haben die Beteiligten die notwendigen Schritte unternommen.

* Erweiterungsbau des Ober-schlesischen Bahnhofes. Die Gebäude, welche in den letzten beiden Jahren auf dem gegen zwei Meter erhöhten Planum des Ober-schlesischen Bahnhofes erbaut worden sind, gehen ihrer Vollendung entgegen. Man schreibt hierüber:

Beschäftigter war beabsichtigt, die neue Gleisanlage und sämtliche Neu- und Erweiterungsbauten schon Anfang Juli bei Beginn des außerordentlich umfangreichen Reise- und Ferienverkehrs zu beginnen; doch dürfte sich die Uebergabe der Neubauten für die Zwecke des Verkehrs noch bis Ende Juli verzögern. Ueber alle Gebäude, die an der Verlängerung Sabowastraße entlang gebaut sind, erheben sich in massiger Silhouette ausnehmend hohe, feingliedrige Personenhallen mit einer Länge von 200 Metern. Die in ihnen aufgestellten Mittelstahler und Estrichtragwerke sind von den alten Gleisanlagen, auf denen die Bahnen nach Strahlen und Hohen-Siedel hielten, sehen. An der Westseite der großen Halle auf der Gleisanlage wird gegenwärtig ein Stellwerksgebäude errichtet, von wo aus bei Eröffnung des Betriebes auf diesem Teile des Bahnkörpers die gesamten Weichen und Signale bedient werden. West man die Sabowastraße von der Bohrauerstraße aus entlang, so bemerkt man nahe der Bohrauerstraße ein kleines, in orientalischem Stile erbautes Häuschen, dessen bogenförmiges Dach, mit blauen Ziegeln gedeckt und einem Türchlein gekrönt ist. In dem niedlichen Häuschen, das einen Raum von etwa 9 Metern zu 6 Metern enthält, führt eine Rampe von der Sabowastraße aus hinauf. Bahnwagen können von der Nordseite direkt herangebracht werden. Dieser sehr hübsch aufgeführte Bau ist die neue Leihhalle. Schreitet man weiter an der Sabowastraße entlang, so sieht man die Auswandererhalle aus feinstem imprägniertem Holze. Sie ist einstufig, enthält einen über 200 Quadratmeter großen Saal, einige Neben- und Bewehrungsräume und wird sicherlich genügend Raum bieten für die im Frühjahr und Herbst in Breslau einströmenden Scharen von Sachseingängern. Um dieses Häuschen sind bereits gärtnerische Anlagen, bestehend aus Rosenflüchen und Biersäulchen, hergerichtet worden. Nicht weit davon, nach Osten zu, liegt das Filz-Abfertigungsgebäude mit dem weißlichen Silberrücken, das stattliche Gebäude der neuen, an der Sabowastraße gelegenen Bahnhofsgebäude. Daran lehnt sich nach der Brüderstraße hin die offene Verladehalle. An der Brüderstraße wurde eine vorläufige Bahnhofsanlage durch Umbau des früheren Lehrstuhlgebäudes, das für seine neuen Zwecke bedeutend erweitert wurde, hergestellt. Die neue Bahnhofsgebäude für die Briefabfertigung, eine Packstube, Bureau für Beamte. Die Beschreibungen des Bahnhofsplanums werden mit schwarzem Boden, der durch Ueberzüge herbeigeführt wird, beschützt und mit Gaslamen beleuchtet.

* Ungültige Verordnung des Oberbergamts Breslau. Das Oberbergamt Breslau hatte am 18. Januar 1900 für seinen Bezirk eine Bergpolizei-Verordnung erlassen, durch welche verboten wird, fohlenhaltige Sprengladungen beim Abbau von Steinkohlen zu benutzen. Auf Grund dieser Verordnung wurde der Angeklagte Thobor aus Radzionka in zweiter Instanz vom Landgericht Beuthen zu einer Geldstrafe verurteilt. Es wurde als festgestellt erachtet, daß Angeklagter Kohlenstaub zur Befestigung von Bohrerlöchern verwendet habe. Das Kammergericht, bei dem Th. Revision einlegte, hob das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. Der Strafsenat erklärte die Bergpolizei-Verordnung vom 18. Januar 1900 für ungültig, und zwar mit folgender allgemein wichtiger Begründung: § 197 Abs. 3 des Berggesetzes bestimme u. a., daß vor dem Erlaß von Verordnungen, die die Sicherheit der Arbeiter, die guten Sitten usw. betreffen, die Berufsgenossenschaft gehört werden soll. Das Kammergericht sei der Ansicht: Wenn das Zustandekommen eines Gesetzes, einer Polizeiverordnung, eines Statuts davon abhängig sei, daß eine andere Behörde zustimme, dann sei die Zustimmung im Gesetz, in der Polizei-Verordnung, im Statut auch ausdrücklich zu vermerken, wenn diese Gesetze, Verordnungen u. g. gültig sein sollten. Der Senat meinte nun, allerdings im Gegensatz zu einer neueren Entscheidung des Reichsgerichts, daß jeder Grundgesetz auch Anwendung finden müsse, wenn eine andere Behörde vor dem Erlaß einer Verordnung angehört werden müsse, wie bei der in Betracht kommenden Verordnung des Oberbergamts Breslau. Ohne Anführung der Berufsgenossenschaft wäre nicht gültig; also, meine das Kammergericht, könne sie auch nicht gültig sein, wenn die Verordnung selber nicht ausdrücklich, daß die Berufsgenossenschaft vorher angehört worden sei. In der Bergpolizei-Verordnung stehe aber nichts von einer Anführung der Berufsgenossenschaft. Aus diesem Grunde sei die Verordnung ungültig, was die Freisprechung des Angeklagten zur Folge habe.

* Der Militarismus als Ursache eines Gewerbestreiks. Der Stellmacher Sprex hatte längere Zeit bei dem Stellmachermeister Kähler gegen einen Stundenlohn von 27 Pf. gearbeitet und zwar zu dessen vollster Zufriedenheit. Kürzlich wurde nun der letztere zu einer Übung eingezogen, weshalb der Gehilfe während dieser Zeit das Geschäft allein zu versehen hatte. Als Kähler wieder zurückkehrte, machte er nun die leicht begriffliche Wahrnehmung, daß der Gehilfe das Geschäft nicht in der gleichen Weise erledigt hatte, wie er es wohl selbst getan hätte und wollte er ihn deshalb für alles verantwortlich machen. Im allgemeinen sollte zu wenig gearbeitet worden sein, weshalb er für eine Woche keinen Lohn zahlen wollte und außerdem sollte sich der Gehilfe ein Paar Vorderbein behalten, die einen Holzwert von 4.50 Mark hatten, welche ihm gleichfalls vom Lohne abgezogen wurden, weil er die Räder anstatt in 80 Zentimeter deren 90 hoch angefertigt hatte. Der Gehilfe verließ deshalb die Stellung und klagte auf 13.97 Mark Restlohn für die Woche vom 9. bis 14. Mai, sowie auf Veranschlagung der 4.50 Mark. Der ergebnislos verlaufene Restlohn wollte Kähler jetzt schließlich im Vergleichsweg anerkennen, auf keinen Fall aber wollte er die Räder behalten. Dennoch, wie sich herausstellte, der Verklagte selbst auf 90 Zentimeter Raddöhe angefertigte Raddägel gekauft hatte, sollte der Gehilfe in der Lage gewesen sein, die technische Umdrehbarkeit zu vollbringen, hieraus 80 Zentimeter hohe Räder anzufertigen. Um die Sache aus der Welt zu schaffen, willigte der Gehilfe schließlich in einen Vergleich in Höhe von insgesamt 14 Mark, sodaß auf die Räder drei Viermige entfallen.

* Des Kammerers Nachfolger. Der Wahl- und Berufsausschuß der Breslauer Stadtverordnetenversammlung hat heute beschlossen, zur Wahl als Kammerer der Stadt Breslau vorzuschlagen den Bürgermeister Matthes in Stolz in Pommern, zur Wahl als besoldeter Stadtrat (an Stelle des zum Bürgermeister gewählten Stadtrats Muehl) den Stadtrat Kaiser in Magdeburg. Die beiden Herren hatten sich früher schon am Stellen im Breslauer Magistrat beworben.

* Durch herunterfallendes Wasserwerk ist wieder einmal die Sicherheit von Straßenpassanten gefährdet worden. Am Sonntag Abend kurz vor 7 Uhr löste sich an dem Hause Schmeibergstraße 27 vom Dalfon des dritten Stockwerks ein erheblicher Teil des Mauerputzes los und fiel auf die Straße hinunter. Es war ein Glück, daß die Straße unterwegs auf das Vorfeld des Hugo Gohlfeldes aufschien und dadurch gebremst und vom Bürgerfuss abgelenkt wurden; sie hätten sonst — nach den Beobachtungen eines Augenzeugen — schrecklich einige Damen getroffen, die sich gerade vor dem genannten Geschäft befanden.

Stagnis, 6. Juni. Um 15,000 Mark betrogen. Ein solches Geschäft war es, das ein holländischer Goldhändler, Louis Biss, im vorigen Jahre in dieser Gegend abschloß. Er hatte bisher nur im westlichen Deutschland Geschäfte gemacht, nun wollte er es auch einmal im Osten versuchen und gleich dieses tolle Geschäft war ein arger Reinfuß für ihn. Er trat nämlich mit dem Mittelwäutler Robert Goldammer in Verbindung und kaufte diesem den Goldbestand eines Waldes in Höhe von rund 30,000 Pfundmeter zu 6.50 Mark ab; er mußte dem Goldammer gleich eine Anzahlung von 15,000 Mark leisten, da Goldammer ein gewisses Vertrauen gegen Goldhändler hatte, wie er erklärte. Hinterher stellte sich heraus, daß nicht der Goldhändler, sondern der Mittelwäutler Goldammer der Betrüger war, denn das Gut, das Goldammer ohne einen Vienna Anweisung gekauft, stand unter Zwangsverwaltung und Goldammer durfte über dasselbe gar nicht mehr verfügen. Biss hat für seine 15,000 Mark nicht einen Meter Gold bekommen und auch sein Geld nicht wieder zurückerlangt. Goldammer, der fürgrabs schon viermal vorbestraft ist, stand jetzt wegen des obigen Betruges vor der Strafkammer. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Stagnis, 6. Juni. Glücklich abgelaufen. Vor einigen Tagen verließ das vierjährige Stöckchen dieses hiesigen Gastwirts einen etwa 2 1/2 Zentimeter langen Drahnagel, ohne daß dem Kinde irgend welche Schmerzen oder Unbehagen entstanden wären. Am dritten Tage kam der Nagel auch auf dem natürlichen Wege wieder zum Vorschein.

Stagnis, 6. Juni. 1440 Mark gefunden. Während der Kronleuchnamts-Prozession trat Schuhmachermeister Neuhof auf einen harten Gegenstand, er hob denselben auf, es war ein schweißiges ungeschliffenes Stöckchen, in welchem sich noch ein Stein befand, das die Summe von 1440 Mark in Gold und einem Viertel enthielt. Der Verlierer hat sich bisher noch nicht gemeldet.

Kreuzburg, 6. Juni. Kirchenbeschädigung. In der gestrigen Nacht wurde sowohl in die katholische Pfarrkirche als auch in die Synagoge eingebrochen und wurden die Opferstätten in den Gotteshäusern erbrochen. Während die Einbrecher den Opferstätten in der katholischen Kirche leer fanden, raubte sie in der Synagoge den Betrag von etwa 11 Mark.

Wentzen, 6. Juni. Ungeheuer vor dem Gerichtshofe. Der 25jährige Grubenarbeiter Thonh! aus Chropaczow kam vorerwähnt mit der Zigarre im Munde in das Verhandlungszimmer des Schöffengerichtes in Wentzen. Er wurde zunächst mit den Worten begrüßt: „Mit der Zigarre im Schnabel kommt der Rammel ins Verhandlungszimmer.“ Der Staatsanwalt beantragte wegen dieses Tat 10 Mark Geldstrafe, der Gerichtshof erkannte aber über diesen Antrag hinaus und verurteilte Thonh! zu 24 Stunden Haft.

Matzsch, 6. Juni. Tödtlich verunglückt. Der 38 Jahre alte Arbeiter Johann Stelmach hier selbst, fuhr am Sonntagabend auf einem mit Heu beladenen Wagen durch Haus. Auf der Wilhelmsgrunder Straße gingen die Pferde durch, wodurch das Heu ins Antlitz kam. St. verlor das Gleichgewicht, stürzte vornüber auf die Deichsel, schlug sich dabei mehrere Male in den Kopf und fiel dann zur Erde zwischen Pferde und Wagen. Die Pferde des schwerbeladenen Wagens gingen dem Unglücklichen über die Brust, wodurch ihm die Rippen gebrochen und der Brustkasten eingedrückt wurde. Bestimmungslos wurde er in seine Wohnung gebracht, wo er schon nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Die Frau und 6 kleine Kinder im geistlichen Alter trauern an der Bahre ihres Ernährers.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

An der Ostküste der Halbinsel Miantung landet noch eine japanische Armee, um dem russischen Vormarsch von Tschitschiao gegen die Nachhut des Generals Dru entgegenzutreten. Die Japaner haben den Plan eines Angriffs auf Miantung, falls sie denselben überhaupt gehen, offenbar aufgegeben. In drei Wochen hebt die Regenzeit an und würde dem Vormarsch unmöglich machen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist überall bemerkenswert gut, es kommen keine Fälle anstehender Krankheiten vor, nur wenige Fälle von Darmstörungen.

Ein Ausfall?

In Miantung sind anhaltend Gerüchte im Umlauf, nach denen die Russen einen erfolgreichen Ausfall zur See aus Port Arthur gemacht hätten.

Wieder ein russischer „Sieg“.

Wie ein Telegramm des Generaladjutanten Kurapatkin meldet, wurden am 3. Juni Kofalenabteilungen vom Feind japanischer Infanterie empfangen, die auf den Höhen beim Dorfe Chobhoyubsa eine besetzte Stellung inne hatte. Beim Beginn des Gefechts versuchten die Japaner durch das Tal des Koulensho zum Angriff vorzugehen, wurden aber durch das wohlgeleitete Feuer eines Geschützes, das die Kofalen auf die Stellung richten konnten, aufgehalten. Die Kofalen saßen ab, und unterstützt durch inangewöhnlich herangekommene Abteilungen und durch das Feuer zweier Geschütze zwangen sie die Japaner ihre Stellung aufzugeben und sich zurückzuziehen. Das Gefecht dauerte von 1 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends. An denselben nahmen sechs japanische Kompagnien teil. Die vom Feinde errichteten Schanzen waren sehr sorgfältig angelegt und gut maskiert. Das Feuer der russischen Geschütze trug wesentlich zum glücklichen Ausgange des Gefechtes bei. Auf russischer Seite wurden ein Offizier getötet, zwei Offiziere leicht verwundet und dreizehn Kofalen verwundet. Die Verluste der Japaner sind nicht genau festgestellt, aber bedeutender als die der Russen.

Eine erschütternde Familientragödie hat kürzlich einen traurigen Abschluß gefunden. Die in der Richardstraße 101 in Bötendorf wohnende 23jährige Frau des Posthilfsboten Bork wurde Sonntag Morgen mit ihren beiden Kindern, zwei Mädchen im Alter von sechzehn Monaten resp. drei Wochen, in ihrer Wohnung vergiftet aufgefunden. Sie lebte mit ihrem Mann in wenig gutem Einvernehmen, ganz besonders häufig kam es zwischen beiden zu Eifersuchtsjahren, die durch die Schuld des Mannes veranlaßt worden sein sollen. Passivitäten gegenüber beklagte sich Frau Bork darüber, daß sie von ihrem Manne geschlagen werde, und daß sie die Absicht habe, sich das Leben zu nehmen. Vor fünf Tagen wurde Bork zu einer Reservenbahn nach Grawenzberg berufen, und nunmehr schritt die Frau zur Ausführung der längst geplanten Tat. Sie hatte sich Cyankali zu verschaffen gewußt und bedachte am Sonntag noch verschiedene bekannte Familien, woselbst sie sich beim Abschied auffallend bemerkte. Gegen 7 Uhr Abends begab sie sich zu einer Nachbarin und übergab ihr den Porzellan-Schüssel mit der Pille, um bis zum folgenden Tage aufzubewahren. Da die Pille dem Schüssel nicht abholte, benachrichtigte man, dadurch beunruhigt, die Polizei, welche die Tür öffnete. Frau B. wurde mit ihrem drei Kinder im Wohnzimmer tot aufgefunden. Die Unglückliche schreit die Tat bereits am Sonntagabend Abend begangen zu haben.

Standesamtliche Nachrichten.

Verheiratungen. I. Tischlergeselle Hermann Ober, kath., Sebanstr. 18, und Vertha Seel, hier. — Maurer Max Seidel, ev., Georgenstr. 23, und Agnes Fischer, kath., Dübnerstraße 26. — Arbeiter Otto Wiedorn, kath., Kleine Scheitnigerstr. 44, und Anna Rauterbach, ev., Pöschstr. 84. — Hausbälter Paul May, kath., Kohngräberstr. 29, und Agnes Vohl, kath., Gardestr. 13. — Tischler Georg Vesper, kath., Lehmannenstr. 19, und Martha Springwald, kath., Sebanstr. 19. — Metallarbeiter Richard Wildger, ev., Marktstr. 4, und Ida Freier, ev., Dblauer Chaussee 6. — IV. Maurer Ernst Vagel, ev., Gräblichenerstr. 42, und Emma Veier, ev., ebeuda. — Bauarbeiter Heinrich Ransch, ev., Vissenstr. 25, und Martha Dümper, ev., ebeuda.

Eheschließungen. II. Bäckergehilfe Theodor Gottschall, kath., Waterloostr. 13, mit Hedwig Weulich, kath., Vobrauerstr. 15. — Drechsler-Beschäftigter Oskar Deuser, ev., Lohestr. 88, mit Johanna Ulbrich, ev., hier. — Zimmergehilfe Paul Danusel, kath., Gardestr. 13, mit Anna Sanatschek, kath., Taubenstr. 37. — Hausbälter Paul Kdolsch, kath., Ernststr. 9, mit Ida Maškoff, kath., Vorwerkstr. 40. — Tischler Paul Vange, kath., Kollerstr. 134, mit Anna Kalka, ev., hier. — Arbeiter Edmund Koll, kath., Friedrichstr. 16, mit Anna Dyak, kath., hier. — Tischlergehilfe August Rabert, kath., Kollerstr. 84, mit Martha Pittner, ev., Dittmannsdorf, Kreis Frankenstein. — Schriftfeger Johannes Kweiffel, ev., Friedrichstr. 79 a, mit Elise Reber, ev., Vahowstraße 9. — Tischlergehilfe Bruno Dübner, kath., Garbarinenstraße 1, mit Marie Blöcher, kath., Pöschstraße 10. — IV. Schmied Hermann Klemptner, kath., Friedrich-Wilhelmstraße 97, mit Ida Bartisch, ev., Friedrichstraße 80. — Schmied August Vogt, ev., Friedrichstraße 65, mit Pauline Hoffmann, ev., Pöschstraße 48.

Geburten. III. Vorarbeiter Paul Malcher, katholisch, T. — Schneider Hermann Hoffmann, kath., T. — Schuhmacher Robert Döring, evang., Sohn. — Arbeiter Hermann Garbe, evang., Tochter. — Former Karl Schmitz, katholisch, Sohn. — Schneider Vitas Jergewski, kath., S. — Arbeiter Reinhold Rebal, ev., S. — Arbeiter Robert Starun, ev., T. — Arbeiter Gustav Walter, ev., S. — Bäcker Maximilian Schildt, kath., S. — Schiffer Karl Krüger, ev., T. — Vergolder August Balesko, kath., S. — Antische Adolf Kiewetter, ev., T. — Arbeiter Karl Schauder, ev., T. — Tischler Julius Pelske, kath., S. — Drechsler Theodor Bieder, ev., T. — Arbeiter Jakob Jemel, kath., T. — Arbeiter August Jungert, kath., S. — Tischler Paul Junke, evang., T. — Tischler Adolf Weis, ev., S. — Böttcher Paul Klar, kath., S. — Hausbälter August Mude, kath., S. — Anstreicher Otto Walbow, ev., S. — Buchbinder Max Madegh, kath., T. — Schlosser Paul Härtlich, ev., T. — Antscher Wilhelm Schilke, ev., T. — Steinere Mann Max Kalabak, ev., T. — Arbeiter Fritz Dütschalle, ev., T. — Schneider Paul Mai, ev., S. — Parkwärter Hermann Schleißer, kath., T.

Todesfälle. II. Schlossergesellenfrau Katharina Wamuel, geb. Michalsky, 46 J. — Arbeiterin Marie Cleonore Wenzel, geb. Kramer, 81 J. — Hausbälter August Waierns, 64 J. — Arbeiterin Frau Henriette Richter, geb. Köbner, 35 J. — Steinbruder Hermann Herrhoff, 43 J. — Bauarbeiter Heinrich Schide, 41 J. — Richard, S. des Maurers Johann Gullig, 7 M. — Steinbruder Karl Hüppe, 43 J. — Wagenladierer Oskar Klose, 45 J. — Hans, S. des Arbeiters Heinrich Wiesner, 5 M. — Tischlergehilfe Gottlieb Grasser, 62 J. — Tiefbauarbeiter Wilhelm Thierack, 61 J. — Arbeiter Josef Trobn, 72 J. — Klempnergehilfin Marie Epiller, geb. Glade, 64 J. — Arbeiterin Ernestine Tübed, geb. Mülske, 34 J. — Josef, S. des Arbeiters Karl Volster, 5 M. — III. Tischler Josef Rathmann, 67 J. — Elise, T. des Maurers Ernst Ulbrich, 3 J. — Martha, T. des Arbeiters Karl Koberstein, 1 J. — IV. Fährerer Arbeiter Friedrich Ull, 62 J. — Emma, T. des Maurers Paul Wypich, 4 M. — Heinrich, S. des Eisenarbeiters Richard Vogt,

4 Mon. — Richard, S. des Schneiders Paul Kango, 8 Mon. — Schlosserfrau Ida Otto, geb. Rabahl, 52 J.

Briefkasten.
Herrn J. Hart-Kreveland. Der Betrag reicht infolge der Neubestellung bis 17. September. Das „Montagsblatt“ senden wir bis Ende August.

Quittung.
Für die freistehenden Vorarbeiten in Schierbach gingen bis jetzt beim Kartell ein:
Vom Breslauer Buchbinder-Gesellen-Verein . . . 25.— M.
Von Genossen Fremdel auf Liste Nr. 65 . . . 16.80 „
Reis auf Liste Nr. 158 . . . 4.60 „
Kadisch auf Liste Nr. 166 . . . 1.80 „
Derech und Kubiga auf Liste Nr. 94 . . . 9.— „
Schäb auf Liste Nr. 108 . . . 4.— „
Matwald auf Liste Nr. 104 . . . 5.70 „
Matwald für Ihmann auf Liste Nr. 60 . . . 4.80 „
Summa 70.20 M.
Carl Fischel, Grünstraße 14/16.
Für die angestrichenen Textilarbeiter in Grimmitzsch sind von dem Arbeiter-Rabfahr-Verein „Frisch auf“ bei der Hauptkasse des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes am 4. Juni 1904 12 M. eingegangen.
Georg Treue, Kassierer, Berlin.

Versammlungen und Vereine.
Breslau.
Gewerkschaftshaus.
Donnerstag, den 9. Juni:
Maurer. Mitglieder-Versammlung im großen Saal.
Maler, Lackierer und Anstreicher. Jahlabend. Abends 8 Uhr. Zimmer 2.
Sonntag, den 12. Juni:
Schlesischer Arbeiter-Sängerbund. Anschlußstunde. Vormittag 10 Uhr.
Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
Distrikt I (Gräblicher Vorstadt).
Bezirk 6. Der Kassenabend findet Dienstag, den 7. Juni statt.
Bezirk 92-94. Dienstag: Kassenabend. Der Bezirksführer.
Bezirk 120 (Dorf Gräbchen). Dienstag, den 7. Juni cr., Abends 8 Uhr: Kassenabend. Einer wichtigen Angelegenheit wegen pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Der Bezirksführer.
Distrikt II (Nikolai-Vorstadt).
Böpelwitz. Diejenigen Genossen und Kollegen des Bezirkes 111 und 112 in Böpelwitz, welche sich dem Arbeiter-Sängerbund anschließen wollen, werden ersucht, sich Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr im „Alten Bienen“, Berliner Chaussee, einzufinden.
Mittwoch, den 8. Juni, Abends 7 1/2 Uhr: Abrechnung. Nicht eines jeden Bezirksführers und der Stellvertreter ist, pünktlich zu erscheinen.
Der Distriktsführer Fr. Fischer.
Der Ausflug findet Sonntag, den 19. d. M. statt. Fr. Fischer.
Bezirk 13. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Jahlabend. Der Bezirksführer.

Distrikt III (Ober-Vorstadt).
Bezirk 24. Sonnabend, den 11. Juni: Sahlabend. Lokal M. Sohl, Bezirksführer.
Bezirk 25, 27, 28. Donnerstag, den 9. Juni: Kassenabend. Bekanntgabe der Tour vom Ausflug. Um recht zahlreiches Erscheinen ersuchen.
Die Bezirksführer Reichelt, Scheibel und Tarula.
Bezirk 41, 42. Mittwoch, den 8. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Kassenabend im bekannten Lokal. Wegen wichtiger Angelegenheit werden die Genossen ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Die Bezirksführer:
Alexander Arlt, Robert Vogel.
Distrikt IV (Süd-Vorstadt).
Sonntag, den 12. Juni, früh Punkt 5 Uhr: Gemeinamer Spaziergang nach Sibyllenor. Treffpunkt: Weisenburgerplatz.
Distrikt V (Scheitnig).
Bezirk 65. Mittwoch, 8. Juni: Kassenabend im bekannten Lokale.

Striegau. Gewerkschaftsfest Sonntag, den 12. Juni, Nachmittag 3 Uhr, im Garten der „Bier-Duelle“. Das Programm besteht in Bogenschießen, Kegelschieben und Kinderbelustigungen. Abends Padelung. Eintrittspreis nur 10 Pf. Kinder ohne Eltern haben keinen Zutritt. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Billeralth. Fikale des deutschen Textilarbeiterverbandes. Sonntag, den 12. d. Mts., Nachmittag 2 Uhr: Spaziergang nach Värndorf. Abmarsch von der Buchwälder Branerei. Bei unglücklicher Witterung acht Tage später.

Giegnitz. Gewerkschaftskartei. Donnerstag, den 9. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller dringend notwendig. Der Vorstand.

Haynan. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr: Singstunde bei Bruner.

Bunzlau. Arbeiter-Rabfahr-Verein „Frisch auf“ (Bunzlau). Jeden zweiten Donnerstag: nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr: Versammlung in den „Drei Kronen“. Der Vorstand.

Bunzlau. Deutscher Zimmerer-Verband „Zahlstelle“ (Bunzlau). Sonntag, den 12. Juni: Stiftungsfest im Gasthof zur „Stadt Bunzlau“, verbunden mit Gesangsveranstaltungen, Theater und Ball, wozu alle Genossen freundlich eingeladen werden. Anfang 5 Uhr Nachmittag. Das Komitee.

Brieg. Männergesangverein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag: Übungsstunde.

Soeben erschienen:

Das erste Lebensjahr.

Wie ernähren und pflegen wir den Säugling?

Von Dr. R. Silberstein.

Preis 20 Pfg.

Durch die Expedition und Kolporteurs erhältlich.

Verspätet.
Am 4. d. M. verschied die Frau unseres Kollegen

Klara Janke

im Alter von 29 Jahren, 1039

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Zahlstelle Breslau.

Am 6. d. Mts. verschied nach schweren Leiden unser Kollege

Stefan Lapka

im Alter von 35 Jahren, 1039

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhaus „Bethesda“.

Robe-Theater.

Dienstag:
Casspiel des Wiener Ensembles.
„Der Heiratschwindler.“

Mittwoch:
Casspiel des Wiener Ensembles.
3. u. 1. Male:
„Mutter Sorge.“

Donnerstag:
Casspiel des Wiener Ensembles.
„Der Heiratschwindler.“

Breslauer Sommer-Theater

St. Biacenzhaus, Sembratgasse 15.

Dienstag:
„Die Wappenhäuser.“
Schauspiel-Novität von Paul Vöcker.
Anfang 8 Uhr.

Duquembilletts zu ermäßigten Preisen im Theaterbureau.
Einzelbilletts im Vorw. Zigarrengeschäft Schleh, Schweidnitzerstr.

Dominikaner.
Täglich:
Kluge & Zimmermann's
Leipziger Sänger.

Alle drei Tage vollständig neues Programm.
Entrée 10 Pf.

I. Breslauer Privat-Losverein.

Wer beteiligt sich

an 40 Losen der Königl. Preuss. Klassen-Loterie mit II. Einzahlung, 2,50 M. und 5,00 M. Meldungen bitte an den Vorsitzenden

Kaufm. Paul Nagel, Breslau,
Bismarckstrasse 15, hochp.

Gute Speisekartoffeln
5 Liter 15 u. 20 Pfennige.
Billiges Laubensfutter 1000
Neumarkt 22, Hof rechts.

Die dem Arbeiter Gustav Hocho in Gräbschen am 13. Mai angetane Verletzung nehme ich zurück und leiste öffentlich Abbitte.

Feuerversicherung
sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744

Ernst Zahn,
A. R. Ritterplatz 5, III.

Zwei Jahre Garantie!

Eil mit Weil
das beste Rad,
das billigste Rad!

Maxim-Räder mit Laterne und Glocke 1 Jahr Garantie **Mk. 73.00**

Fabrik-Niederlage Max Jul. Hoffmann
Blücherstrasse 14, nahe Lehndamm. Telephone 8878.

Grosse Reparatur-Werkstatt
für Fahrräder, Motorräder, Motorwagen.



Im Verlage der Vorwärts-Buchhandlung erscheinen unter dem zusammenfassenden Titel Kulturbilder wichtige Abschnitte aus der Kulturgeschichte, die allgemeinverständlich dargestellt und reich illustriert werden. Das Unternehmen beginnt mit der Darstellung der Religionenkämpfe des 16. und 17. Jahrhunderts unter dem Titel:

Wider die Pfaffenherrschaft.

Von Emil Rosenow

Vom Standpunkte des historischen Materialismus entwirft der Verfasser das Kulturbild der mittelalterlichen Pfaffenherrschaft. Der Leser sieht, wie inmitten der zusammenbrechenden römischen Gesellschaft die unerschrocken-kommunistischen Agitationen beginnen, welche die herrschende Klasse Rom vergeblich niederkämpfen sucht; wie sich aus dem unerschrockenen Kommunismus die Kirchenherrschaft entwickelt, wie sie ihren Siegeszug durch die Länder hält. Er zeigt, wie das Papsttum entsteht und den Gipfel seiner Macht erklimmt; wie die Kirche das politische und ökonomische Leben beherrscht, bis beim Ausgange des Mittelalters, die aufkommende kapitalistische Wirtschaftsweise der Pfaffenherrschaft den Boden entzieht und in Blut und Kriegsgemetzel ihren Zusammenbruch herbeiführt.

Das Papsttum, die Klöster und Möncherei, die politisch-ökonomische Tätigkeit des mittelalterlichen Klerus; die große Ausbreitung der Volksmassen durch Reben, Frenken, Ablass usw., die blutige und grausame Bekämpfung jeglicher Opposition (Ketzerverfolgungen), die finstere

Zeit der Gegenreformation, die grausame Niedererschlagung des Volkes (Bauernkriege, Wiedertäuferverfolgungen) und schließlich das furchtbare Elend des 30 jährigen Krieges . . . das alles sieht der Leser in vorderer Darstellung an seinem geistigen Auge vorüberziehen. In die Zeit, deren Schilderung der erste Band unseres Werkes dient, fällt auch die Wiedergeburt der antiken Kunst; in ihr entstanden die unerreichten Werke eines Cranach, Dürer, Holbein. Aus diesen Quellen sind unsere Illustrationen geschöpft. Der erste Band wird gegen 400 Bilder, darunter Abbildungen der größten Meisterwerke jener Zeiten und Völker bringen, die, wie wir erwarten, den Verlauf der gesamten Arbeiterwelt finden werden.

Der erste Band wird in 50 Lieferungen à 20 Pfennig erscheinen. Jeder Band ist für sich abgeschlossen, so daß das Abonnement auf den einen Band nicht den Bezug der weiteren Bände notwendig macht.

Wöchentlich erscheint ein Heft.

Bestellungen nehmen die Buchhandlung „Volkswacht“, Breslau, Neue Graupenstraße 5/6, sowie alle Kolporteurs entgegen.

Partei-Angelegenheiten.

Ein sozialdemokratischer Sieg. In Aue bei Durlach wurden bei der Gemeinderatswahl am Dienstag sechs von der sozialdemokratischen Partei aufgestellte Kandidaten mit 163 bis 193 Stimmen gewählt. Die gegnerischen Kandidaten erhielten 86 bis 103 Stimmen. In Aue ist auch ein sozialdemokratischer Bürgermeister gewählt.

Die sozialdemokratische Partei der argentinischen Republik wird ihren VI. Nationalkongress in den Tagen des 24., 25. und 26. Juni d. J. in Rosario abhalten.

Von der norwegischen Arbeiterpartei. Auf dem kürzlich abgehaltenen Parteitag unserer norwegischen Genossen wurde folgendes Programm angenommen:

Unter Hinweis auf unser prinzipielles Programm werden als Mittel zu dem Programm für die Kommunalwahlen 1904 folgende Forderungen aufgestellt:

1. Fortdauernde Entwicklung der Volksschule zur Erreichung des Zweckes einer gemeinsamen Schule für alle Kinder. (Die Kosten für alle Unterrichtsmaterialien sind durch Steuern zu bestreiten.)

2. Übernahme der Krankenpflege durch die Kommune. (Anstellung von Ärzten und Hebammen bei festen Gehältern; kommunale Krankenhäuser.)

3. Kommunale Kinderheime ohne Vermittlung der Armenpflege.

4. Humane Fürsorge für bedürftige Alte und Arbeitsunfähige durch Errichtung kommunaler Pflegeheime.

5. Kommunale Bibliothek und Badeanstalten.

6. Die öffentlichen Ausgaben der Gemeinde sind den Verhältnissen entsprechend durch eine Summe zu erhöhen, die zu einem Fonds verwendet wird zur Verbesserung der Arbeitslosigkeit und zur eventuellen angestrebten Hilfe dagegen sowie zur Unterstützung der Arbeitslosen der Gewerkschaften.

7. Mehrere neue Verkaufsstellen für heraufwachsende Getreide, möglichst große Einschränkung und Beseitigung der bestehenden Monopole.

8. Ferner beschloß man die Veröffentlichung des nachstehenden Manifests:

„Das ökonomische Leben in unserem Lande befindet sich zur Zeit in einer Uebergangsperiode, die einer Zeit der Uebergangspunktion und Ueberproduktion folgte. Diese ökonomische Revolution, die selbst eine Folge des kapitalistischen Systems ist, bewirkt, daß in diesen Uebergangszeiten die ersparten Gelder und Werte der Kleinbürger in die Hände der Großbürger und des internationalen Kapitalismus übergehen, während diese Kleinbürger die Reichen des eigenständigen Proletariats vermehren.“

Schon jetzt hat der internationale Kapitalismus die ökonomische Herrschaft in unserem Lande erobert, indem er Beschlag gelegt hat auf unsere reichen Erzeugnisse und Bergwerke, Wasserfälle, Wälder und großen Landflächen und ist damit zum eigentlichen Herrn unseres Landes geworden. Durch Hypothekenspekulationen, durch Aktiengesellschaften, Banken und anderlei andere Organe und Ausbaugeformen hat er den erblichen Güterbesitz untergraben. Die Folgen dieser Uebergangsperiode abzuwehren, hat die herrschende Großbürgerklasse weder die Fähigkeit noch den Willen und sie zeigt damit ihre Untauglichkeit als herrschende Klasse: die Arbeitslosigkeit ist gewachsen, die Steuern sind gestiegen und die öffentlichen Staats- und Kommunalsschulden vermehrt, während ein beständiger Strom von Auswanderern unser Land seiner kräftigen und arbeitswilligen Jugend beraubt, unachtet der großen Nationalwerte, die unerschöpflich daliegen. Wie in allen anderen Ländern zeigte der Kapitalismus sich auch bei uns in einer beständigen Vermehrung der kolossalen und unerschöpflichen Militärausgaben.

Die Folge dieser unerschöpflichen Bestände bei Erobierung unseres Landes durch den Kapitalismus ist ein beständiger und stärkerer Zuwachs der sozialdemokratischen Partei Norwegens, die sich auf das Verlangen der internationalen Sozialdemokratie anschließt, welche die Leitung des organisierten Klassenkampfes des Proletariats über die ganze Welt in der Hand hat. Dies bringt uns zur Erkenntnis und zum Verständnis der Tatsache, daß der Untergang der bürgerlichen Gesellschaft nicht fern ist.

Die Landesversammlung der Arbeiter, Norwegens Volksthing, richtet deshalb eine dringende Aufforderung an die norwegische Arbeiterklasse, ihre gewerkschaftliche, politische und genossenschaftliche Organisation zu vervollkommen und dadurch sich zum letzten entscheidenden Kampf für die Einführung der sozialistischen Gesellschaft vorzubereiten.“

Arbeiterbewegung.

Der Zentralverband Deutscher Brauereiarbeiter hält dieser Tage in Frankfurt a. M. seinen 14. Verbandstag ab, während

der 13. vor 2 Jahren in Hamburg stattfand. Coblen hat nun der Hauptvorstand den Rechenschaftsbericht über die verfloßene 2jährige Geschäftsperiode zur Verfügung gebracht, der mancherlei Interessantes enthält. Das Bestreben nach Tarifabschlüssen, ein Gebiet, auf welchem bekanntlich die Buchdrucker bahnbrechend vorangegangen sind, ist seit vier Jahren im Verbandsleben und mit und ohne Hilfe der übrigen organisierten Arbeiterschaft war es den Brauereimägeln, in den letzten zwei Geschäftsjahren mit ihren Arbeitern in einundsechzig deutschen Städten Lohn- und Arbeits-Tarife abzuschließen, die nicht nur Arbeitszeit-Verkürzung und Lohn-Erhöhung, sondern auch Fixierung der Sonntagsruhe, paritätische Arbeitsnachweise, sowie die Aufrechterhaltung des § 616 A. G. V. im Gefolge hatten und zwar ohne irgend welche Arbeits-Einstellung.

Allerdings ging die Regelung des Arbeitsverhältnisses nicht immer und überall so glatt vor sich: in acht Städten fanden erfolgreiche und in zehn Städten erfolglose Abwehrkämpfe statt, während der Geschäftsbericht von 14 erfolgreichen und drei erfolglosen Angriffskämpfen berichtet. Dabei ist der jetzt in Hamburg stattfindende Konflikt selbstredend noch nicht mitgezählt.

Laut Beschluss der Hamburger Generalversammlung wurde der Hauptvorstand beauftragt, eine Vorlage zur Anstellung von Soldaten-Gauleuten auszuarbeiten und in Vorschlag zu bringen, sowie eine weitere Vorlage betreffs Einführung einer Kranken-Zuschussklasse dem Frankfurter Verbandstage zu unterbreiten. Weiden Aufgaben ist der Vorstand gerecht geworden. Er hat das Verbandsgebiet zunächst in sechs Gauen eingeteilt und schlägt einen Krankenzuschuss von 1 Mark täglich mit geflossener Bezahlung je nach der Mittelloshöhe vor. Sterbegeld ist unter gleichen Voraussetzungen 50-100 Mark vorgesehen. Für weibliche Mitglieder gelten halbe Beiträge und Unterstützungssätze. Der Wochenbeitrag soll dementsprechend von 30 bzw. 15 auf 40 respektive 20 Pfennige erhöht werden.

Der Verband ist mit Abschluss des Geschäftsberichts auf 17,600 zahlende Mitglieder angewachsen gegen 13,600 am 1. April 1902; da die Zahl der arbeitslosen Verbandsmitglieder 400 beträgt, hat der Verband also insgesamt 18,000 Mitglieder zu verzeichnen. Nicht zahlenden sind in der Verbandszeit eingegangen, dagegen achtundzwanzig neue gegründet worden und zwar, wie der Bericht hervorhebt, gerade in denjenigen Orten, wo sich die elendesten und traurigsten Daseinsbedingungen vorfinden. Die Fluktuation innerhalb des Verbandes ist eine große. 1902 traten 4228 männliche und 65 weibliche Personen der Organisation bei; 1903 7704 männliche und 99 weibliche, das macht in Summa 12,287 neue Anhänger. Ausgeschieden aus der Organisation sind 1887 Mitglieder, wovon ca. 300 durch Tod abgegangen und ebenso viele nach dem Auslande verzogen sind; die übrigen sind durch Ausschluss, oder freiwilligen Austritt der Organisation verloren gegangen, so daß ein Mehr von 4100 Mitgliedern verbleibt in der Zeit vom 1. April 1902 bis eben dahin 1904.

Der Kassenbericht des Hauptkassierers enthält folgende Biffern: Einnahme pro 1902 166,367.16 Mk.; Ausgabe 143,582.47 Mk.; mitthin Mehreinnahme 22,784.69 Mk. Dazu Bestand vom 1. Januar 1902 81,096.79 Mk., sowie Uebernahme des internationalen Unterstützungsfonds mit 637.81 Mk., ergab am 31. Dezember 1902 ein Hauptkassenvermögen von 110,255.29 Mk. An Unterstützungen gabte der Verband in dem Rechnungsjahre 1902 insgesamt 65,272.51 Mk.; für Agitation wurden 12,726.26 Mk. aufgewandt; die persönlichen Verwaltungskosten beliefen sich auf 7361.45 Mk. und die sächlichen auf etwa 100 Mk. mehr.

Im Rechnungsjahre 1903 betrug die Einnahme 208,111.78 Mk., die Ausgabe 154,095.22 Mk., was eine Mehreinnahme von 54,106.56 Mk. ergibt. Hierzu der Vermögensbestand des Vorjahres ergibt ein Vermögen der Hauptkasse am 31. Dezember 1903 von 164,361.85 Mk. Im Berichtsjahre 1903 wurden insgesamt 72,863.79 Mk. an Unterstützungen ausgezahlt, darunter 11,340.47 Mk. für Streikunterstützung in eigenen Bezirken und 3900 Mk. an andere Verbände; für Agitation wurden 20,436.25 Mk. aufgewandt; die persönlichen Verwaltungskosten beliefen sich auf 8919.70 Mk., darunter 7788.50 Mk. für Gehälter, und die sächlichen auf 3504.57 Mk. In die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wurden 1902 1251.05 Mk. und 1903 1527.03 Mk. abgeführt. Außer Streikunterstützung gewährte der Verband seinen Mitgliedern noch Heilung, Unmuthslofen, Unterstützung in außerordentlichen Fällen, sowie Kranken-, Arbeitslosen und Genesenden-Unterstützung.

Der Bericht über die Presse sagt, daß die Gesamt-Auflage der „Brauer-Zeitung“ im Jahre 1902 im Durchschnitt 15,420 betrug, 1903 aber 17,420. Es erschienen pro Monat 4-6 Hefen und Kosten für ihr wöchentlich im Umfange von 4-6 Hefen erscheinendes Verbandsorgan 1902 91,1 Pf. und 1903 74,7 Pf.

Vom Berliner Bäckerstreik. Die Namen der Bäckermeister, die die Forderungen der Gelehen zurückgenommen haben, wurden bisher jeden Tag im „Vorwärts“ mit der Aufforderung an die Partei-

genossen, Arbeiter und Hausfrauen veröffentlicht, die Geschäfte dieser Meister zu meiden. Das Gericht hat nun in dieser Anforderung einen Verstoß gegen § 153 der Gewerbeordnung erblickt und durch eine einstweilige Verfügung die weitere Veröffentlichung dieses Verzeichnisses verboten. — Ob dadurch die Konsumenten angezogen werden, bei den betreffenden Herren wieder zu kaufen, scheint fraglich.

Verband der deutschen Buchdrucker. Coblen wird der Rechenschaftsbericht des Jahres 1903 von dem Zentralvorstande dieser Organisation veröffentlicht. Wir entnehmen denselben, daß auch im vorigen Jahre nach den verschiedensten Richtungen hin Fortschritte zu verzeichnen sind. Die Mitgliederzahl wuchs von 34,598 auf 37,341, das Vermögen stieg von 3,176,449.12 Mk. auf 3,428,014.88 Mk. Die Einnahmen betragen im Vorjahre 1,917,701.68 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 1,784,349.62 Mk. An Unterstützungen wurden verausgabt: für Reiseunterstützung 242,857.65 Mk., Arbeitslosenunterstützung 570,886.50 Mk., Unterstützung an vorübergehend Arbeitsunfähige (Krankheit) 583,672.28 Mk., an dauernd Arbeitsunfähige (Invalidität) 169,378.75 Mk., Begräbnisgeb. 33,291.95 Mk. Für die Verwaltung wurden ausgegeben 76,398.38 Mk. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat eine kleine Verbesserung in der Arbeitslosigkeit gebracht, was daraus hervorgeht, daß trotz der geringeren Mitgliederzahl gegen das Vorjahr um 111,990.22 Mk. zuzunehmen. — Bezüglich der Seidmaschinen in Deutschland wurden Ermittlungen angestellt, die ergaben, daß in 261 Orten bei 513 Firmen insgesamt 1028 Maschinen aufgestellt sind, an denen 1410 Seiger arbeiten; von diesen sind 1065 im Verband organisiert. — Auf dem Tarifgebiete sind weitere Fortschritte zu verzeichnen. Nach dem letzten Tarifverzeichnisse vom 1. April 1903 wurde der Tarif in 1815 Städten von 4251 Firmen, die circa 40,000 Gehilfen beschäftigten, anerkannt; gegen das Vorjahr eine Vermehrung um 307 Orte mit 977 Firmen und 3868 Gehilfen.

Die christliche Arbeiterbewegung. In dem Organ des Gewerkschaftsverbandes der Fabrik- und Handarbeiter finden sich folgende für das Schicksal der christlichen Arbeiterorganisationen äußerst charakteristische Zeilen: „Der Ortsverein Doblen hatte kürzlich angefragt, ob es nicht für ihn angängig sei, die seit der letzten Generalversammlung in Kaiserlautern erhobenen Beiträge im Gewerkschaftsverbande, wie in der Frankfurter Zeitung auf den früheren Stand herabzusetzen, da der Verein seit seinem Bestehen sich vollständig selbst erhalten und trotzdem seine statutenmäßigen Procente an die Hauptkasse entrichtet habe; angefragt einer abermaligen Erhöhung der Beiträge hätten die Mitglieder die Lust verloren, dem Verein anzugehören und drohten, auszuscheiden. Auf die Veranlassung dieser Frage hat nun der Ortsverein seinen Austritt erklärt. Eine ähnliche Rundgebung liegt aus Heilberg vor; vier Mitglieder erklärten bereits ihren Austritt, die anderen wollen nachfolgen.“ — Sobald auch nur der geringste Versuch unternommen wird, durch höhere Beiträge ein solches Unterliegen der um Verbesserung ihrer Lage kämpfenden Verbandskollegen zu ermöglichen, geben die gut erzogenen, wohl auf Sozialdemokraten — aber nicht auf die Unternehmer — dressierten Gewerkschaftsmitglieder ab.

Für das Arbeiter-Sekretariat in Saarbrücken, das am 1. Juli ins Leben treten soll, ist der Bergarbeiter B. Bortenschlager aus Hausbam (Wahren) als Sekretär gewählt. B. war bisher sächsischer Bezirksleiter des Verbandes Deutscher Bergarbeiter.

Die achte General-Versammlung der Gutarbeiter

tagt im Saale des Dresdener Volkshauses und ist auf 6 Tage berechnet. Anwesend sind 39 Delegierte, die 42 Hütten vertreten. Außerdem ist vom Vorstand Esob und Ratse-Allenburg und als Vertreter der österreichischen Kollegen Botrauska-Wien anwesend. Aus dem Bericht des Vorstandes ist hervorzuheben, daß der Verband gegenwärtig ca. 4000 Mitglieder hat, gegen 2600 zur Zeit der letzten Generalversammlung. Die Einnahmen betragen auf die letzte dreijährige Berichtsperiode 164 544 Mk., denen Ausgaben von zusammen 48,566 Mk. gegenüberstehen. Insofern ein Kassenbestand von 115,977 verbleiben ist. An den Kassenbericht des Verbandes schließt sich an, der Bericht über die Kranken- und Invalidenzuschüsse und die Frauenarbeitsverhältnisse. Diese Unterstützungsleistungen sind dem Verband direkt angegliedert. Aus dem mündlichen Bericht des Verbandsvorsitzenden Esob ist ersichtlich, daß es den Verbandskollegen im Allgemeinen immer möglich gewesen sei existierende Arbeits- oder Lohnunterschiede fast stets ohne große Schwierigkeiten und mit gutem Erfolge zu erledigen. Dabei kommt es auch, daß für Streiks und Maßnahmen verhältnismäßig niedrige Ausgaben zu verzeichnen waren. Zu wünschen sei aber, daß die Mitglieder noch größeren Wert auf die rasche und präzise Erledigung der Verhandlungssachen legen und darauf bedacht sein möchten. Bei der folgenden Generaldebatte wird in längeren Ausführungen, von verschiedenen Rednern, die bessere Regelung der Arbeitsvermittlung ge-

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Geistesführungen in der Zeit der Geschlechtsreife. In einem an der Wiener Universität gehaltenen Vortrag führte Professor Anton an Graz u. a. an: Mit der Geburt tritt das Gehirnleben des Kindes in eine total veränderte Phase; in dieser kritischen Zeit trifft die Natur strenge Auslese und verhilft fehlerhaft organisierte und minder lebensfähige Kinder. Geringere Fehler in der Gehirn-anlage machen sich erst später bemerkbar bei den Anforderungen des sozialen Lebens und besonders in der Zeit der Geschlechtsreife. Wenn auch die Störungen in der Geschlechtsreife auf erblichen Eigenschaften beruhen, so darf hierin nicht die einzige Ursache erblich werden; dieser Standpunkt verlockt zu sehr, talentlos und resigniert zuzusehen. Die drohende Krankheitsanlage bleibt häufig eben nur Drohung, die bei richtiger Kreuzung schon in der nächsten Generation gemildert werden kann. Durch Erblichkeit — aber auch durch Abreicherung in der Entwicklungszeit — kann die Körperliche Entwicklung, eventuell auch die geistige Leistungsfähigkeit in einem finstlichen Zustande verharren. Solche Individuen sind dann die sogenannten „ewigen Kinder“, die nie zu Ernst und geistiger Sammlung kommen, bei denen alles Körperliche und Geistige gewissermaßen unausgebildet ist. Für die Entwicklung sind, abgesehen von anderen Umständen, die der Vortragende namhaft machte, auch die Halsdrüsen sehr wichtig, sie sollen nicht durch zusammenwachsende Kleidung bei den Kindern mißhandelt werden. Nervöse Krisen kommen bei der Geschlechtsreife häufig vor; es gibt schon zahlreiche Symptome, welche den Arzt erkennen lassen, ob es sich um eine belanglose Nervosität oder um den Beginn des geistigen Verfalles handelt. Es gibt auch Fälle, wo jenseits der kritischen Pubertätszeit eine ganz unerwartete Leistungsfähigkeit der Intelligenz und Energie zu Tage tritt. Die Vorhergabe ist also nicht so ungünstig, wie es in den Fachkreisen oft angenommen wird. Zum Schluß erstattete Professor Dr. Anton eine Reihe von Vorschlägen zur ärztlichen Bekämpfung und Heilung dieser häufigen Erkrankungen; praktische Vorkehrungen gegen die Zunahme der Erkrankung ist zunächst die Parole. Bei der so energischen Attraction und Sympathie, welche gerade nervöse, erblich Belastete oft für einander hegen, ist es nicht leicht, derartige Ehen zwischen Nervösen und damit die Häufung der krankhaften Erblichkeit zu verhindern. Die Ärzte haben mitzuwirken, daß die Geschlechtsmoral in eine zweckmäßige, mögliche, aber strenge Form gebracht wird. Oft ist die Entfernung aus der Familie aus dem Grunde nötig, weil in dieser Lebensphase bei Nervösen gerade den liebsten Angehörigen gegenüber Geringschätzung und Verachtung leicht erreicht wird.

Aus aller Welt.

Die „Geisteserbin“. Das Schöffengericht in Köln sagte die Frau eines Schuhmachers aus Köln-Ehrenfeld von der Beschuldigung des Betruges in einer großen Anzahl von Fällen freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft meldete Berufung gegen diese Entscheidung an und so kam die Angelegenheit vor die Strafkammer. Es handelte sich um Spiritismus. Die Angeklagte hielt in ihrer Wohnung täglich Sitzungen ab und zitierte Geister, die auch, wie eine Anzahl Zeugen und Zeuginnen angaben, wirklich erschienen. Nach der Aussage ihrer Kunden und Kundinnen unterbreiteten sie sich bei der Angeklagten oft Stundenlang mit den Seelen ihrer verstorbenen Angehörigen. Dafür legten die Kunden der Schusterfrau meistens als Geschenk 50 Pf. hin. Nach der Anklage lag darin, daß die Frau angeblich Geister zitierte und dafür das Geld annahm, die Vorhersage einer falschen Tatsache. Die Angeklagte erklärte in der Verhandlung feierlich, daß sie an die Zitierung der Geister fest und bestimmt glaube. Die Geister erschienen auf Ruf und antworteten auf Klappen nach dem Alphabet, Buchstabe für Buchstabe, bis die Antwort erteilt sei. Man müsse nur Geduld und vor allem Vertrauen zu der Sache und den abgehörten Seelen haben. Die Hände müßten auf dem Tische liegen, der dann kloffe. Die Sache wurde dann lebhaft besprochen, und kam so zur Kenntnis des Kriminalkommissars Landshütz, der die Frau ausstufte. Er hat sie, den Geist seines Vaters herbeizurufen, aber obwohl die weise Frau unermüdblich und mit tiefer Ausdauer klopfte, entdeckte man in ihrem Zimmer keine Spur von Geistern. Somit entbehrte der Beamte aber nichts Verdächtiges, auch nicht, daß das Klopfen etwa durch ein verlegtes Tischbein verursacht wurde. Die Angeklagte gab in der Verhandlung an, ein höheres Wesen, mit dem sie verkehre, der Engel Gabriel, habe ihr geraten, den Rechtsanwalt Dr. Schreiber als Verteidiger zu wählen, und dieser hatte dem Wunsch entsprochen. Die meisten Geisteserbin, die als Zeugen vernommen wurden, waren Frauen und junge Mädchen, aber auch Männer zeigten sich besonders überzeugt und beschworen fast fanatisch ihren Glauben an den Spiritismus. Ein Junge wollte sogar mit Geistern verkehrt haben, die schon vor mehr als 1000 Jahren dahin gegangen sind, von wo keine Wiederkehr ist, und auf seinen Wunsch rief die Angeklagte die Geister von Goethe, Schiller und Harzer Kneipp, mit denen er gesprochen haben will. Der Staatsanwaltschaftsrat Harder stellte den Antrag, die Berufung der Staatsanwaltschaft zu verwerfen, da die Zeugen erklärt hätten, sie würden der Frau für Mißbewertung und Heilversuch auch dann die halbe Mark gegeben haben, wenn sie geahnt oder gewußt hätten, daß alles nicht wahr sei. Der Verteidiger beantragte ebenfalls die Befreiung des ersten freisprechenden Urteils, die dann auch erfolgte.

Eine alte Malerrechnung von 1783. Im Sonntagsblatt für Sammler erzählt G. Waanberg: In meiner Sammlung befindet sich die nachstehend abgedruckte Rechnung. Obwohl königliche scherzhaftige Rechnungen schon mehr in der Literatur bekannt sind, so hat diese nach der Ansicht von Geheimrat Dr. Heyne dadurch einiges wissenschaftliche Interesse, daß sie datiert und mit Künstlernamen unterschrieben ist.

- Hamburg, den 12. Februar 1783.
- Die Ehrbaren Herren Obersten des Hofes des Hospitals zum Heiligen Geist Deben für Malerarbeit, auf wohlwollen Befehl präfixiret, wie folgt:
- M. Sch. (= Mart. Schilling).
1. Das heilige Vater Unser ausgebeßert. NB. war nicht viel an zu tun. — 4 Sch.
 2. Die heiligen 10 Gebote korrigiert. — 6 Sch.
 3. Dem Schächer am Kreuz eine neue Nase angelegt und 9 neue Finger gemacht. — 10 Sch.
 4. Dem Pontius Pilatus aufgeputzt und neu Rauchwerk um die Nase gemacht. — 10 Sch.
 5. Dem Engel Gabriel die Flügel bedeckt und neu verguldet. — 10 Sch.
 6. Des hohen Priesters Magd dreimal gestrichen und Carmis auf die Backen gesetzt. — 14 Sch. (Ratus 5 Mk. — Sch.)
 7. Transp. 5 Mk. — (Sch.) Petrus seinem Sohn neue Federn gemacht. — 2 Mk. 4 Sch.
 8. Maria Magdalena eine neue Brust angelegt. — 4 Sch.
 9. Dem Himmel ostwärts aufgehört und verschiedene neue Sterne gemacht. — 2 Mk.
 10. Das heilige Feuer etwas mehr angefaßt und einem Teufel einen neuen Schwanz angelegt. — 1 Mk. 12 Sch.
 11. Einigen Verdamnten die Ketten ausgebeßert. — 8 Sch.
 12. Die sämtlichen ehrbaren Obersten, am Pfeiler ausgestrichen. — 1 Mk. 12 Sch.
 13. Dieselben hinten schwarz vermalet. — 10 Sch.
- Summa 14 Mk. 2 Sch.
- D. 18ten Febr. zu Danl bezahlt mit 14 Mk.
- Gabriel Schmiedemann, Kunstmal.
- Beim Gondelfahren auf der Saale ertranen vorgestern im Rastewalden zwei junge Bergarbeiter, die von Gehilfen des Gondelfahrers zu nahe an den Schlenkenstrom gerudert waren. 120,000 Kronen. Gestern Nachmittag wurde in das Geschäftsbüro des Goldwarenschmelzers Nowal in der Stadtgasse in Wien eingebrochen und Waren im Werte von 120,000 Kronen entnommen. Nachforschung nach den Verbrechen ist eingeleitet. Auf einer Automobilfahrt ist am Sonntag der 72 jährige Graf Moritzer von Walsau bei Bodeburg an einer jähen Straßenbiegung aus dem Wagen geschleudert worden und infolge Schädeltraums sofort verstorben.

Wünscht. Dabei haben sich zwei bestimmte Anschauungen gegenüber...
Während von der einen Seite der paritätische Arbeitsnachweis...
empfohlen wird, will man andererseits am besten selbständig ge...
führten Arbeitsnachweis festhalten, der natürlich verbesserungsbedürftig...
ist. In dieser Richtung werden eine ganze Reihe von Klagen von...
den Delegierten vorgebracht. Man sagt besonders darüber...
dass diese Kollegen sich gar nicht an den Verhandlungsnachweis...
halten, sondern oft auf das Geratewohl bei den Unternehmern...
nach Arbeit anfragen und einfach den Kollegen nachsehen, so...
weit ein solcher besteht, übersehen. Diese Tatsache wird auch son...
stärkt von Daten, wo der Gehilfenachweis sonst an sich ganz...
gut funktioniert. Dort seien es besonders die Saisonarbeiter, die...
sich nicht an diesen Nachweis halten. Es wird ferner der Wunsch...
ausgesprochen, dass man wieder den Agitationstouren sich zuwenden...
sollte. Dieser Wunsch wird damit begründet, dass solche Agitation...
touren nicht bloß von dem Gesichtspunkte aus betrachtet werden...
dürften, dass sie neue Mitglieder bringen müssten, sonst aber als un...
produktiv betrachtet werden, sondern dass mehr Wert darauf zu...
legen sei, in den stillen geordneten Verhältnissen herbeizuführen und...
das Verständnis der Mitglieder für die Organisation zu ver...
stärken. In dieser Hinsicht fehlt es nach sehr. Viel zu tun...
sei auch noch darin, die Kollegen für die Agitation zu...
schulen. Es schiebe in den meisten stillen noch an...
dem rechten Gesichtspunkte, die Agitation richtig und so zu...
betreiben, dass auf einen dauernden Erfolg zu rechnen...
ist. Diesem Gebiete sei ja besonders deshalb Interesse entgegenzub...
bringen, als es ja notwendig ist, mehr mit den weiblichen Kollegen...
Fühlung zu erlangen. Es sei die Kollektiv zu einem höchst bedent...
lichen Konkurrenten geworden und könne es passieren, dass durch den...
oft außerordentlichen Fleiß der Kolleginnen die Löhne herabgedrückt...
würden. Ein Val' lehre das, wo die Kolleginnen 20 bis 26 Mark...
pro Woche verdienten und die männlichen Kollegen mit 18 Mark...
Wochenverdienst daneben ständen. Das die Agitation nicht so be...
trachtet werden soll, als es häufig sei, lehre Sokon, wo die Dirsch...
Dunderschen die Kollegen für sich gefasert hätten, also dem Verband...
zuworgekommen seien. Aus alledem kommt die Anregung, Agitation...
behalte einzurichten. Eine Angelegenheit-Vorstand, der dem Verband...
noch 10,000 Mark zu zahlen hat, nimmt eine längere Debatte in...
Anspruch und wird durch Annahme einer Resolution erledigt, die...
Mißbilligung ausdrückt und den Vorstand ersucht, das Geld einzut...
reiben.

Soziales.

Die Opfer des Kapitals. Aus dem Weberort Hohen...
Rein-Erntlich berichtet die Chemnitzer Volksstimme; "Trotz...
dem unsere Stadt sich in einer der gefährlichsten Lagen befindet, arbeitslos...
unter der hiesigen Bevölkerung die Lungenkrankheit sich in...
höchst bedenklicher Weise ganze Familien hin und her ausbreitet...
Der aufmerksame Beobachter findet, dass diese verbreitete Krankheit...
meistens unter der Arbeiterbevölkerung herrscht. Bei 5, höchstens...
14 Mark Durchschnittslohn pro Woche in der Pandemiezeit, wovon...
mitunter noch einige Mark für Auslagen abgehen, findet die Schwind...
lust unten Boden. Aber auch hier in den hiesigen mechanischen...
Weberereien gibt es vielen Anlaß zu Klagen, teils über höchst niedrigen...
Verdienst, teils aber auch über hygienische Mißstände. Einen großen...
Mißstand, der höchst gesundheitsgefährlich ist, kann man in allen...
hiesigen Weberereien täglich beobachten. Bekanntlich braucht der Weber...
bei seiner Arbeit das Weichschiffchen, oder, wie man kurz sagt, "Schügen"....
Und dieser Schügen ist ein ganz gefährlicher Überträger der Lungen...
schwindsucht. Der Weber muß oft jede Woche den Einfluß wechseln...
und fast jeder Weber zieht den Faden, der verwebt werden soll, mit...
dem Munde durch die Oefen. Und an diese Oefen setzen sich die Krank...
heitskeime sehr stark an. Beim Hausweber ist dies ebenso, doch wird...
hier der Schügen noch eher einmal gereinigt. Nicht der Verbote...
wäre es, hier einzugreifen, ehe noch die Schwindsucht immer weiter...
greift und unser Gemeinwesen auf's schwerste schädigt."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. Juni.

Das Arbeiterssekretariat Breslau ist im Mo...
nats Mai von 407 Personen in Anspruch genommen worden: Mit...
161 Personen, die in einer Sache wiederholt vorsprachen, sind...
568 Besucher verzeichnet. Davon waren männlich 343, weiblich...
64, organisiert 324, Ehefrauen Organisierter 25, Organisations...
unfähige 58, wohnhaft in Breslau 387, auswärtig 20. Mündlich...
erledigt wurden 253 Fälle, schriftlich 154, Zahl der Schriftsätze...
(ohne Abschriften) 200.

Brachtenwertes für Radfahrer. Nach einem Urteile...
des Reichsgerichts ist der Radfahrer berechtigt, ihm folgende...
Gunde, die ihn oder seine Fahrt gefährden, niederzuschleppen...
schießen. Gundebesitzer werden daher gut tun, bissige Tiere von...
den Radfahrern fernzuhalten.

Wegen Störung des Gottesdienstes stand, nach der...
"Köln. Ztg.", der Prediger Friedrich Krause aus Barmer...
Willinghausen am Freitag vor der Strafkammer in Elberfeld...
Krause hatte am zweiten Vorkessertage in der katholischen...
Laurentiuskirche laut gerufen: "Im Namen Gottes! Eure...
Priester sind Götzendiener. Sie betrügen und be...
trösten Euch. Versteht Euch zum Lebendigen Gotte." Weiter...
kam Krause nicht. Es wurde ihm der Mund zugehalten, und er...
wurde hinausgebracht. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß...
bei den Anrufen Krauses, die natürlich unter den Ständigen eine...
große Aufregung hervorgerufen hatten, der Gottesdienst noch nicht...
begonnen hatte. Krause mußte daher von der Anklage der Störung...
des Gottesdienstes freigesprochen werden, er wurde aber wegen be...
schuldigenden Unfugs in einer Kirche zu drei Tagen...
Gefängnis verurteilt. In seiner Entschuldigungsrede sagte Krause...
er habe den inneren Drang in sich gefühlt, seine katholischen Mit...
menschen, von denen er überzeugt sei, daß sie sich auf falschem Wege...
befänden, aufzuklären, und sei deshalb vor sie hingetretten. Diese...
"innere Anregung" habe sich ihm so aufgedrängt, "als sei sie von...
Gott". Er werde daher auch jede weltliche Strafe gern auf sich...
nehmen.

Abstürze in den Bergen. Von der Dreizehnpitze...
stürzte am Sonntag der Studierende der Chemie Paul Vorwerk aus...
München ab. Er blieb mit zertrümmertem Schädel liegen und war...
sodann tot. — Im Wetterhorn ist am Sonntag ein Spengler...
geselle aus dem Thurgau, namens Schläglinhanke, totgestürzt. Er...
war mit einigen Gefährten zusammen, hatte es aber für überflüssig ge...
halten, sich anschnallen zu lassen.

Infolge Explosion einer Spiritusflasche, die beim Feuer...
anmachen verunfallt wurde, stiegen in dem altmärkischen Dorfe...
Hohenwulsch bei Bismard die Kleider der Frau des Karussell...
besitzers Hoff aus Bismard und deren Kind Feuer. Die Mutter...
welche einer Feuerfackel gleich sprang mit dem Kinde in...
den nahen Dorfteich. Beide trugen erhebliche Brandwunden...
davon; an ihrem Auskommen wird gezweifelt.

Eine sonderbare Aufklärung über die Baugner...
Offiziersaffäre hat der Kommandeur des Baugner Infanterie...
Regiments in einem Prozesse zu geben versucht, der wegen Ver...
stärkungen in der erwähnten Angelegenheit gegen die "Straßburger...
Freie Presse" angetrengt worden war. Angeklagt waren die Genossen...
Beitrag, Redakteur des Straßburger Parteiblattes, und der Verleger...
Genosse Adde. Die Anklage war wegen Verleumdung des Offiziers...
korps des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 103 (Baugner) er...
hoben worden. Der von der Staatsanwaltschaft geladene Kommandeur...
des 103. Regiments, Oberstleutnant Wangemann, sagte als Zeuge u...
a. folgendes aus: Der inkriminierte Artikel sei ihm vom Kriegs...
ministerium mit der Weisung zugeandt worden, solche An...
schuldigungen dürfe das Regiment nicht auf sich...
lassen. (1) Die erste ebrengerechtl. Untersuchung, die

Edouard den Dautereren! Wieder sei an folgende Ma...
nungen erinnert: Dauterere ist die Vogelklinge nicht in die brennende Sonne...
oder in die Augusthitze — Pferde und andere Tiere, die warten müssen...
sollt im Schatten stehen! — Gebt den Hundstuden und den Reiten...
bunden feisches Wasser! — Deutl bei Sonnenbrand an die armen...
Buhliere! — Stadthaber, laßt Eure Hunde zu Hause!

Der Fahrabhandl behrt durchaus nicht zu den schlechte...
ren Geschäften, vielmehr wird derselbe für den Händler selbst reichlich...
Gewinn ab. Wesentlich anderes aber läßt sich bezüglich der hier be...
schäftigten Arbeiter sagen, wo aus mehreren Klagen hervorgeht, die...
im letzten Teil vor dem Gewerbegericht geführt wurden. In letzter...
Sitzung kam eine Klage des Handhändlers Berg gegen den Fahrab...
händler Werner zur Verhandlung. Ersterer war gegen den horten...
den Lohn von 10 Mk. pro Woche beschäftigt gewesen und krank ge...
worden. Am 24. Mai trat er die Stelle wieder an, wurde indes...
schon am andern Tage ohne Kündigung entlassen, weshalb derselbe...
für vierzehn Tage Lohnschädigung beanspruchte. Der Beklagte ent...
sandte seinen Vertreter als Vertreter und ließ durch diesen geltend...
machen, Berg sei zu Recht entlassen worden, indem er die ihm über...
tragenen Arbeiten nicht ordnungsgemäß auszuführen habe. Kläger...
habe nun ansonst keine Ansprüche "wienert" sollen. Um ein Kassen...
der Mittelstelle zu verhüten, während derselben mit Freit eingeschmiedet...
Der Kläger habe nun das Freit abzuwickeln und hierauf mit Wiener...
Kaffi und Spiritus nachzutun sollen, er habe jedoch vorher das Freit...
nicht abgewickelt. Berg bestritt seine Arbeit unordentlich verrichtet zu...
haben, der tiererleidende Grund der Entlassung gehe aus einer...
gesundheitlichen Untersuchung Werners hervor, nach welcher er einen...
Lungenentzündung erlitten habe, dem er für die gleiche Arbeit nur 7 Mark...
pro Woche zu zahlen habe. Das Gericht stellte sich auf den Stand...
punkt, daß die vom Beklagten angeführten Gründe nur eine Kündi...
gung, nicht aber eine sofortige Entlassung zur Folge haben könnten...
Das Urteil lautete auf Zahlung von 17.04 Mk. und der Kosten...
Da bis zum Termin erst zwölf Tage seit der Entlassung vergangen...
seien, könne dem Kläger die volle Summe nicht zugesprochen werden...
vielmehr könne er in einer weiteren Klage seinen Anspruch geltend...
machen, wenn er während der zwei Tage noch keine andere Stellung...
zu finden vermag. — Unseres Ermessens war übrigens eine derart...
unbillige Gerichtsentscheidung nicht notwendig; vielmehr konnte sich...
das Urteil bedingungsweise auch auf die zwei Tage mit erstrecken.

Städtischer Arbeitsnachweis. Frequenz in der Woche...
vom 30. Mai bis 4. Juni: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 280...
In begehende Stellen 133. Verfügbare Stellen 114. b) Frauen: Angebotene...
Arbeitskräfte 135. In begehende Stellen 173. Verfügbare Stellen 131.

Von Krämpfen befallen. Am 4. d. M. Abends wurden...
auf der Mittelstraße ein Schleifer und auf der Taurntienstraße ein...
Handelsmann von Krämpfen befallen. Beide wurden nach dem...
Allerheiligenhospital geschafft.

Brennender Schutthausen. In der Nacht zum 5. d. M...
geriet am Dittendorfer Weg, dicht an der Streifenstraße, ein...
großer Schutthausen in Brand, wahrscheinlich durch Kohle, die...
noch glühend dort abgeworfen worden war. Nach einflüchtiger Tätigkeit...
erlöschte die Feuerwehre das Feuer.

Ein Möbelwagen in Flammen. Vormittag kurz vor...
8 Uhr wurde die Feuerwehre nach dem Oberkasseler Gäßchen...
Bahnhof gerufen. Am Ausgang der Prokauer Straße befindet...
sich hinter Nr. 12 ein Standplatz für Möbelwagen. Einer der...
Wagen, an welchem Material mit dem Abdecken der Karbe beschäftigt...
waren, geriet in Brand und brannte bis zur Ankunft der Feuerwehre...
bis auf die Achsen nieder. Auch ein zweiter Wagen, der in unmittel...
barer Nähe stand, fing Feuer; dieses konnte aber durch die Feuerwehre...
sodald gelöscht werden. Ferner ist eine hölzerne Bude durch das Feuer...
beschädigt worden.

Jubel bezahlt. In der Nacht zum 5. d. Mts. hat ein...
Neue Taurntienstraße 70 wohnender Drochstenbesitzer von einem un...
bekannten Herrn ein Zwanzigmarkstück anstelle eines Einmarkstücks...
in Zahlung erhalten.

Unfälle. In der Nacht zum 4. d. Mts. stürzte ein...
Dienstmädchen in dem Grundstück Karlsplatz 1 aus einem Fenster...
im 3. Stock auf ein Dach. Es wurde in die königliche Klinik...
geschafft. — Am 4. d. Mts. Abends verfuhr ein Schmiech in eine...
Wohnung auf der Siebenhufenstraße einzufragen, er wurde aber...
hieran durch einen Monteure und einen Schneider verhindert und so...
verhindert, daß er bestmüßlos liegen blieb und in das Allerheiligen...
hospital geschafft werden mußte. — Am 5. d. Mts. Vormittags...
wurden eine Witfrau und deren 2 1/2 Jahre altes Kind auf der...
Friedrich-Wilhelmstraße durch einen Milchwagen umgefahren. Die...
Frau erlitt eine schwere Kopfverletzung.

Selbstmord. Am 5. d. Mts. wurde ein Arbeiter in seiner...
Wohnung auf der Hedwigstraße 19 an der Türschwelle erhängt auf...
gefunden. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft.

Gestohlen wurden aus dem Kontor eines Expeditionsgeschäftes...
auf der Dorotheengasse ein Hundertmarkstück, einem Lehrling auf...
der Teichstraße ein Fahrrad, Marke "Tiger", einem Rentier von der...
Feldstraße ein Kopfkissen mit rotem Innlet, gez. W. P. — Ferner...
wurden entwendet: Einem Tischler auf dem Berliner Platz ein Fahr...
rad, Marke "Bratislava" mit schwarzem Gestell, einem Lehrling...
auf der Tauerntienstraße ein Fahrrad mit gelbem Felgen, hochgebogene

bereits im Januar stattfand, als die Gerüchte zuerst aufstauten...
hatten deren Haltlosigkeit ergeben. Der Sache liege aber folgender...
Zusammenhang zu Grunde, der bisher unter dem Titel bekannt...
sei: Der Hauptmann Lindner, ein überarbeiteter, notwendiger Mann...
der dazu ein Glas über den Durst getrunken hatte — "das kann ja...
jedem mal passieren", bemerkte gleichzeitig der Herr Oberstleutnant...
um nicht viel später zu sagen, daß die "Baugner niedere Klasse...
dem Alkohol fröhen!" — der Hauptmann Lindner hatte ein Zusam...
mentreffen mit Zivilisten, die ihn schließlich aus Freundschaft für...
ihn entwarfen, um ein Unheil zu verhindern. Der Hauptmann...
Lindner sei zur Zeit in einer Nebenverdienst, wo er auf seinen...
Geisteszustand hin untersucht werde. Das eigentliche Gerücht...
von jener Orgie habe aber ein "bykerische", von Halluzinationen...
geplagtes Frauenzimmer in die Welt gesetzt, direkt erfunden...
Diese Tatsache sei dem Herrn Kommandeur erst in den letzten...
Tagen bekannt geworden. Die Behauptungen in der Presse seien...
aber eine "wüste Kombination" beider Angelegenheiten. Das...
Urteil im Straßburger Prozesse wird erst in acht Tagen ver...
kündet. Der Staatsanwalt hat gegen beide Angeklagte 300 bzw...
100 Mk. Geldstrafe beantragt.

Die Paradiesinsel aus Tausendjährigenacht. Der...
berühmte Naturforscher Alfred Russel Wallace, der auch die große...
nach Darwin genannte Entwicklungslehre unabhängig von seinem...
großen Landsmann gefunden hatte, beschäftigt sich in einem reizend...
geschriebenen Aufsatz, der soeben veröffentlicht worden ist, mit einem...
Wärchen aus Tausendjährigenacht. Er bekennt sich zunächst zu dem...
Glauben, daß die Volksagen und Märchen in einem engeren Zu...
sammenhang mit naturwissenschaftlichen Wahrheiten zu stehen pflegen...
als gewöhnlich angenommen wird. Ihre Grundlage beruht vielfach...
auf Naturbeobachtungen, die dann eine weitere Ausgestaltung durch...
die Phantasie erfahren haben. Als Beispiel nennt er die Angabe...
daß Schlangen ihre Jungen verschlingen, die lange als erdichtet...
betrachtet worden ist, bis sie sich dann als wahr erwiesen hat...
Aus dem großen arabischen Märchenwerk wählte Wallace die...
Erzählung von der Insel Wal-Wal. Durch eingehende Untersuchungen...
ist er zu dem Schluß gekommen, daß auch diese Insel nicht...
lediglich einer phantastischen Schilderung zu Liebe geschaffen...
worden sind, sondern tatsächlich existieren. Er deutet sie auf die...
Neu-Iseln, die südlich von Neu-Guinea liegen, und ihren...
Märchenamen Wal-Wal führt er zurück auf den dort wohnhaften...
Paradiesvogel. Die Dürftlichkeit, wozu die Braut mit dem...
Frederick" gebracht wurde, findet er in dem südwestlichen...
Vorland des Elburz-Gebirges. Nun versucht Wallace weiter, die...
Heise Hassan nach den Inseln Wal-Wal auf der Karte zu verfolgen...
Das Land der wilden Pferde erklärte er als Tibet, von wo der...
sagenhafte Reiter nach China und bis ans Meer gelangt sein müsse...
von wo aus er vielleicht die hinterindische Halbinsel erreichte...
Die scheinbar übernatürlichen Wunder, die Hassan auf der...
weiteren Reise begegnet, erklärt Wallace sämtlich aus tatsächlichen...
Verhältnissen, die

Verfälschung und brauner Satteltasche. — Mit Beschlag belegt...
wurde ein Ring, gezeichnet B. R. den 18. April 1849.

Polizeiliche Verhaftungen. In das Polizeigefängnis wurden...
am 4. und 5. d. Mts. 92 Personen eingeliefert. — Gefunden...
wurden: eine Brosche, ein Notizbuch, eine Puffpumpen, eine goldene...
Damenuhr, ein Vincenz, ein Trauring, eine Remontoiruhr mit...
Niederseite, ein Portemonnaie und ein Messerblatt. — Abhandelt...
samen: ein Portemonnaie mit 6-8 Mk., ein kariertes Umhängel...
tasche, eine goldene Uhr und eine silberne Spange. — Ferner...
genommen wurde ein Arbeiter, der aus einer Tasche am Ring...
vier Paar Handschuhe gestohlen hatte. — Ferner wurde ein Arbeiter...
wegen Entwendung einer Penne verhaftet.

Reichenbach i. Schles., 6. Juni. Unfälle durch...
Schiffsschankeln. Raum hat sich der Grabhügel über das...
Menschenopfer gewölbt, das an den Pfingstfeiertagen durch...
eine hier aufgestellte Schiffsschankel gefordert wurde, so muß schon...
wieder über einen ebenso schweren Unglücksfall berichtet...
werden, der sich durch dieselbe Schiffsschankel gestern in Peter's...
waldauer ereignete. Auch dort wurde ein junges Mädchen...
das quer lief, von einem im Schwunge befindlichen Kahn so un...
glücklich getroffen, daß es bewußtlos und blutüberströmt zu...
sammenbrach. Die Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus...
gebracht; man zweifelt jedoch an ihrem Auffommen. Es wird wohl...
doch nötig sein, daß strengere Abwehrvorrichtungen für die...
Schiffsschankeln angeordnet werden.

Dörlitz, 6. Juni. Wahlverein. Die am Sonntag den...
5. d. M. bei Genossen Robert Jacobs Nattebäume Weltertag...
des Sozialdemokratischen Wahlvereins war diesmal auch von...
Genossen aus der Gegend besucht. Der Kassierer, Genosse...
Rebel, erstattete den Rechenschaftsbericht über die Waise...
Es wurde eine...
Einnahme von 109.30 Mk. erzielt, demgegenüber steht eine...
Ausgabe von 69.73 Mk., so daß ein Bestand von 39.57 Mk. verbleibt...
Darauf erstattete Genosse Döring einen kurzen Bericht über die...
letzte Gemeindevorstellung. Ein Antrag des Genossen...
Kiesel, die Beiträge pro Monat auf 10 Pfennige zu belassen und...
Vierteljahre eine Sammelkarte in den Betrieben auszustellen zu...
lassen und den Ertrag derselben der Wahlvereinskasse zuzuführen, fand...
Annahme.

Landesrat, 6. Juni. Zur Verfassung Deutscher...
Landes. Das Kloster Gröden, welches 1810 säkularisiert worden...
ist, ist dem Franziskanerorden für eine Niederlassung ein...
geräumt worden. So meldet wenigstens die "Schles. Ztg.", und die...
sonst wissen. Solche Nachrichten werden sich wohl in den nächsten...
Tagen häufen. Preußen marschiert bekanntlich in "kultureller"...
Dichtung in Deutschland voran! Nun, wir strecken uns nicht vor den...
Franziskanern, wir werden auch mit den Zeiten fertig, aber was...
sagen die deutschen Philister mit ihrer bekannten chronischen...
Menschenfurcht zu derartigen Vorhaben?

Leichen bei Wieg, 6. Juni. Leichenfund. Auf einer...
Bühne in der Nähe der sogenannten Bannmüll wurde gestern von...
Mähern, die die Oberwiesen schnitten, die Leiche eines ent...
leibeten Knaben gefunden, der auf etwa zehn Jahre geschätzt...
wurde. Die Leiche ist noch nicht rekonstruiert; aller Wahrscheinlich...
keit nach ist es die des zehnjährigen Schülers Wankel aus Wieg...
der, wie gemeldet, am 2. Juni unweit Rast zu extrant und vom...
Strome fortgerissen wurde.

Natowitz, 6. Juni. Eine Großfeuer-Meldung tief...
gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr die Wehr nach Teich...
straße 3. Um diese Zeit bemerkte eine im dritten Stock des...
Fabrikanten Klemann gehörigen Hauses wohnende Dame einen...
Brandgeruch, der vom Boden zu kommen schien. Man drang in die...
Bodenkammer, vermochte jedoch vor Dummheit nicht weiter voranzutreten...
Als bald schlugen die Flammen aus allen Läden heraus und ergriffen...
mit Blitzgeschwindigkeit das Bauspand. Die Brandstelle schien die...
Ecke zu sein, die nach dem Schulgebäude zu liegt. Als die Feuerwehre...
anlangte, stand der Dachstuhl ganz in Flammen. Die Wehre hatte...
etwa eine gute Stunde zu tun, ehe die Gefahr vorüber war. Ab...
gebraucht sind die Hälfte des Dachstuhls und in den Dachkammern...
meist alles Gerümpel. Die Aufschäumungsarbeiten wurden als bald...
vorgenommen. Großen Schaden erlitten hat die unter der Brand...
stelle befindliche Wohnung, die stark unter Wasser gelegt wurde.

Wustau, 6. Juni. Es geht auch ohne Farrer. Vor...
kurzem wollte hier ein Paar, nachdem es standesamtlich getraut war...
wie hier üblich, den kirchlichen Segen folgen lassen. Der Farrer...
verlangte von der Braut jedoch die Entfernung des Kranzes...
sonst würde er die heilige Handlung nicht vornehmen, da seiner...
Aufsicht nach der Braut der Kranz nicht zukam. Die Braut war...
hierzu nicht gewillt. Da beide auf ihrem Willen bestanden, so trat...
das Paar ohne kirchlichen Segen in die Ehe. Die Braut hat ihren...
Kranz auf dem Kopf behalten und befindet sich in geeigneten Um...
ständen, ohne daß sie kirchlich gesegnet ist. Der Vorfall wird hier...
nicht beprochen. Viele alte Mäuler können sich ohne Farrer eine...
richtige Hochzeit gar nicht vorstellen. Einige ganz alte Leute be...
haupten sogar, daß die Ehe ungültig sei. (1) So weit sind wir aber...
nicht mehr in der Kultur zurück. Es geht auch so.

Literatur.

Von der oft von uns erwähnten illustrierten Monatschrift...
"Die Gesundheit in Wort und Bild" ist jetzt Heft 5 erschienen...
Auch diese Nummer ist gleich ihren Vorgängern gut ausgestattet und...
bietet viel des Interessanten und Wissenswertes. Wir heben aus...
dem Inhalte des Heftes hervor: Der Einfluß der Körperübungen...
auf Herz und Lungen von Professor Haaber-Königsberg, ferner ein...
von Dr. Simon-Wiesbaden verfaßter Aufsatz "Die Erklärung und...
ihre Verhütung" und den Schluß des im vorhergehenden Heft...
erhaltenen Aufsatzes "Warum lassen wir unsere Kinder pfeifen?"...
von Dr. E. Veiper-Greifswald. Die Zeitschrift erscheint im Verlage...
von Ad. Hufmann, Berlin (Kochstraße 67) und ist durch unsere...
Expedition zu beziehen. Preis pro Nummer und Monat 40 Pf...
"Kinderlegen und kein Ende". Im Verlage der...
"Mündener Post" (G. Virl u. Co.) ist vor wenigen Tagen eine...
interessante Schrift des Schweizer Parteigenossen Dr. Fritz...
Brenpacher in Zürich erschienen. Sie ist betitelt: "Kinder...
legen — und kein Ende?" und behandelt einen für jeden...
denkenden Arbeiter wichtigen Gegenstand, den "Kinderlegen". Es...
scheint zweckmäßig, daß die von einem Sozialdemokraten in der...
aufgeklärte Bevölkerungsfrage in die öffentliche Diskussion der...
organisierten Arbeiterschaft rade, die in dieser Sache im Banne der...
überkommenen stiltlichen und religiösen Vorurteile steht.

Die Broschüre ist äußerst interessant geschrieben und dürfte all...
gemeines Interesse erregen. Der Preis beträgt 30 Pfennig und...
werden Bestellungen von den Kolporturen, wie auch in der Expedition...
der "Vollmacht" entgegengenommen.